



nichts

bleibt

wie es

wahR

*Ein Zine zur Flutkatastrophe
im Ahrtal 2021*

INHALT

Vorwort	1
----------------	----------

Lambert Heller

Little did we know	3
---------------------------	----------

Oder: „Das Sturmtief Bernd führte auch in Bayern und Nordrhein-Westfalen zu Hochwasser und lokalen Überschwemmungen.“

Daniel Beckers und Alexander Fekete

Durch den Starkregen und die Flut beschädigte und zerstörte Wohnhäuser	5
---	----------

Henny Grotehusmann

Prozessablauf eines Frühwarnsystems	7
--	----------

Elanor Schramke

Transkribiert mit noScribe Version 0.6.2	9
---	----------

*Audiodatei: G:/Meine Ablage/Uni/14. Nov. um 10-19.m4a
(Start (hh:mm:ss): 00:00:00 | Modell: precise | Sprache: German (de) |
Sprecher:in erkennen: 2 | Überlappende Sprache: 1 | Zeitmarken: 1 |
Füllworte: 1 | Pausen markieren: 1)*

Ines Könsgen

Das Hochwasser 2021 – Meine persönlichen Erfahrungen und Gedanken zu dieser Tragödie	21
---	-----------

Anastasiia Kurbaeva und Christine Hottenrott

Exkursion	24
------------------	-----------

Lambert Heller

„You can run from fire, but not from water“ –	25
--	-----------

BBC World News America am 16.7.2021 über die Flutkatastrophe

Barbara Frick

Voices of Ahrtal	28
-------------------------	-----------

*Eine Sammlung von Protestslogans aus Demonstrationen nach der
Flutkatastrophe 2021 (1/2)*

Jan-Niklas Terschüren

Verschörungstheorien und Fakes rund um die Flut 29

Barbara Frick

Voices of Ahrtal 32

Eine Sammlung von Protestslogans aus Demonstrationen nach der Flutkatastrophe 2021 (2/2)

Claudia Frick

Worauf schaut die Wissenschaft? 33

Chris Hetkämper

Herausforderungen der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung im Katastrophenkontext 41

Ein Beispiel aus der Praxis anhand der Flut 2021

Chris Hetkämper

Mitgeföhlt. Mitgenommen. 45

Forschung: Zwischen Analyse und Anteilnahme

Leandra Roller

Flut. Dürre. Eine Antwort. 47

Wasser in der Fläche halten – die doppelte Resilienz-Strategie fürs Ahrtal.

Dr. Astrid Nierhoff

future is liquid – 51

*Wie Kunst und Medienbildung Jugendliche in den von der Flutkatastrophe von Juli 2021 betroffenen Gebieten zu Akteur*innen von Resilienz machen*

Arbeit in und mit den Ruinen. Künstlerisch-mediale Praxis in traumatisierten Räumen
Ästhetisch Haltung finden

Regina Harms

Stille Spuren der Flut – 55

Über die expressive Kraft von Bildern auf Social Media

Schlusswort 59

Vorwort

Extremereignisse verändern unser Leben tiefgreifend und hinterlassen nachhaltige Spuren in uns und unserer Umwelt. Das Hochwasser im Ahrtal im Jahr 2021 war ein solches Ereignis. Als Menschen, die sich mit dieser Flutkatastrophe sowohl wissenschaftlich als auch praktisch auseinandersetzen, nehmen wir sie aus einer besonderen Perspektive wahr. Unsere Betroffenheit ist sekundär. Wir waren meist nicht unmittelbar betroffen, erlebten die Ereignisse also nicht aus erster Hand. Dennoch beschäftigen uns die Flut, und das, was sie mit den Menschen und der Region macht und ihre Folgen intensiv, sowohl fachlich als auch persönlich.

Unsere wissenschaftliche Arbeit ist stark durch eine distanzierte und analytische Herangehensweise geprägt: Wir begleiten den Wiederaufbau vor Ort, führen Gespräche mit Betroffenen und Ersthelfenden, um zukünftige Vorsorge und Aktionspläne zu verbessern, Unterstützen bei der Aufarbeitung und analysieren die wissenschaftliche sowie mediale Kommunikation rund um das Extremereignis.

Mit diesem Magazin brechen wir bewusst aus dieser reinen Sachlichkeit aus. Wir geben Raum für unsere persönlichen, reflexiven und emotionalen und auch wissenschaftlichen Perspektiven, um sichtbar zu machen, was das Forschen und Begleiten einer solchen Katastrophe mit uns macht. Wir stellen uns dabei hinter all jene, die direkt betroffen waren und sind.

Das Format eines Zines, eines selbstgestalteten Magazins, ist dafür ideal, da es ungewöhnliche Stimmen und Erfahrungen sammelt, die sonst selten sichtbar sind. In einem intensiven, zweitägigen gemeinsamen Book Sprint haben wir unsere Gedanken, Gefühle, Ideen und Eindrücke gesammelt und die folgenden Beiträge geschaffen.

Unsere tiefen Gedanken und unser Mitgefühl gelten all jenen, die direkt von der Flutkatastrophe betroffen sind. Zugleich sind wir dankbar, gemeinsam an einer resilienteren Region und einer besseren Zukunft mitwirken zu können.



Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (6/12)

Little did we know

Oder: „Das Sturmtief Bernd führte auch in Bayern und Nordrhein-Westfalen zu Hochwasser und lokalen Überschwemmungen.“

Am 14. Juli 2021 um 17:02 Uhr legte jemand mit dem Username Arkelin in der deutschsprachigen Wikipedia einen kurzen neuen Artikel an, unter dem Titel „Hochwasser in der Schweiz 2021“.

Zu allen Auswirkungen des Sturmtiefs jenseits der Schweiz enthielt diese erste Fassung nur den Satz: „Das Sturmtief Bernd führte auch in Bayern und Nordrhein-Westfalen zu Hochwasser und lokalen Überschwemmungen.“

Keine 24 Stunden später war klar: Dies ist mehr als ein übliches Hochwasser und es betrifft weit mehr als nur die Schweiz.

Der Artikel wurde umbenannt in „Hochwasser in West- und Mitteleuropa 2021“.

⚠ Dies ist eine [alte Version](#) dieser Seite, zuletzt bearbeitet am 14. Juli 2021 um 17:02 Uhr durch [Arkelin](#) ([Diskussion](#) | [Beiträge](#)) (**AZ**: Die Seite wurde neu angelegt: <!-- schweizbezogen --> Das "'Hochwasser in der Schweiz 2021'" war ein schweres Naturereignis in der [Schweiz](#). Bei starken Unwettern und mit dem Sturmtief "Bernd" erreichten seit Anfang Juli 2021 von Frankreich und vom Piemont her stürmische Winde, schwere Gewitter mit Hagelschlägen und andauernde grosse Niederschläge die Nordwestschweiz und das Tessin. Kräftige Sturmböen verursachten v...). Sie kann sich erheblich von der aktuellen Version unterscheiden.
(Unterschied) ← Nächstältere Version | [Aktuelle Version](#) (Unterschied) | [Nächstjüngere Version](#) → (Unterschied)

Das **Hochwasser in der Schweiz 2021** war ein schweres Naturereignis in der [Schweiz](#).

Bei starken Unwettern und mit dem Sturmtief *Bernd* erreichten seit Anfang Juli 2021 von Frankreich und vom Piemont her stürmische Winde, schwere Gewitter mit Hagelschlägen und andauernde grosse Niederschläge die Nordwestschweiz und das Tessin. Kräftige Sturmböen verursachten vom 12. zum 13. Juli grosse Sachschäden in der Stadt [Zürich](#) und andern Gemeinden und Störungen im Verkehrsnetz.^[1]

Das Sturmtief Bernd führte auch in [Bayern](#) und [Nordrhein-Westfalen](#) zu Hochwasser und lokalen Überschwemmungen.^[2]

Abbildung 1: So sah der einleitende Absatz der ersten Version des Wikipedia-Artikels über die Flutkatastrophe am 14. Juli 2021 aus. (Quelle: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hochwasser_in_West-_und_Mitteleuropa_2021&oldid=213878982)



(Aktuell | Vorherige) ☐ 11:07, 15. Jul. 2021 Jobu0101 (Diskussion | Beiträge) K... (10.458 Bytes) (+3) ... (→Deutschland) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 11:06, 15. Jul. 2021 Filzstift (Diskussion | Beiträge) K... (10.455 Bytes) (+0) ... (Filzstift verschob die Seite Hochwasser in der Schweiz 2021 nach Hochwasser in Mitteleuropa 2021: mehrere Länder betroffen) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 11:05, 15. Jul. 2021 Filzstift (Diskussion | Beiträge) ... (10.455 Bytes) (+4.375) ... (redundanzauflösung) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 11:01, 15. Jul. 2021 Filzstift (Diskussion | Beiträge) ... (6.080 Bytes) (+193) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 10:55, 15. Jul. 2021 TheGlobetrotter (Diskussion | Beiträge) ... (5.887 Bytes) (-522) ... (rückgängig) (Markierung: Visuelle Bearbeitung: Gewechselt) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 10:48, 15. Jul. 2021 Hadi (Diskussion | Beiträge) ... (6.409 Bytes) (+113) ... (+1 Foto) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 09:24, 15. Jul. 2021 Arkelin (Diskussion | Beiträge) ... (6.296 Bytes) (+295) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 08:58, 15. Jul. 2021 Arkelin (Diskussion | Beiträge) ... (6.001 Bytes) (+1.080) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 08:08, 15. Jul. 2021 Zolienalb (Diskussion | Beiträge) K... (4.921 Bytes) (+9) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 08:07, 15. Jul. 2021 Filzstift (Diskussion | Beiträge) ... (4.912 Bytes) (+204) ... (→Weblinks) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 08:04, 15. Jul. 2021 Filzstift (Diskussion | Beiträge) ... (4.708 Bytes) (+0) ... (nicht war) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 06:11, 15. Jul. 2021 Girus (Diskussion | Beiträge) K... (4.708 Bytes) (+8) ... ((noch?) leerer Abschnitt) (rückgängig) (Markierung: Quelltext-Bearbeitung 2017) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 21:42, 14. Jul. 2021 Arkelin (Diskussion | Beiträge) ... (4.700 Bytes) (+2) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 20:29, 14. Jul. 2021 Arkelin (Diskussion | Beiträge) ... (4.698 Bytes) (+480) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 20:21, 14. Jul. 2021 Arkelin (Diskussion | Beiträge) ... (4.218 Bytes) (+123) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 19:50, 14. Jul. 2021 Arkelin (Diskussion | Beiträge) ... (4.095 Bytes) (+23) ... (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 18:28, 14. Jul. 2021 M2k-dewiki (Diskussion | Beiträge) ... (4.072 Bytes) (+37) ... (Dauerregen in der Schweiz 2021) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 17:28, 14. Jul. 2021 Didionline (Diskussion | Beiträge) K... (4.035 Bytes) (+38) ... (HC: Ergänze Kategorie:Ereignis in der Schweiz) (rückgängig) [automatisch gesichtet]

(Aktuell | Vorherige) ☐ 17:02, 14. Jul. 2021 Arkelin (Diskussion | Beiträge) ... (3.997 Bytes) (+3.997) ... (AZ: Die Seite wurde neu angelegt: <!-- schweizbezogen --> Das "Hochwasser in der Schweiz 2021" war ein schweres Naturereignis in der Schweiz. Bei starken Unwettern und mit dem Sturmtief "Bernd" erreichten seit Anfang Juli 2021 von Frankreich und vom Piemont her stürmische Winde, schwere Gewitter mit Hagelschlägen und andauernde grosse Niederschläge die Nordwestschweiz und das Tessin. Kräftige Sturmböen verursachten v...) (Markierung: Visuelle Bearbeitung: Gewechselt) [automatisch gesichtet]

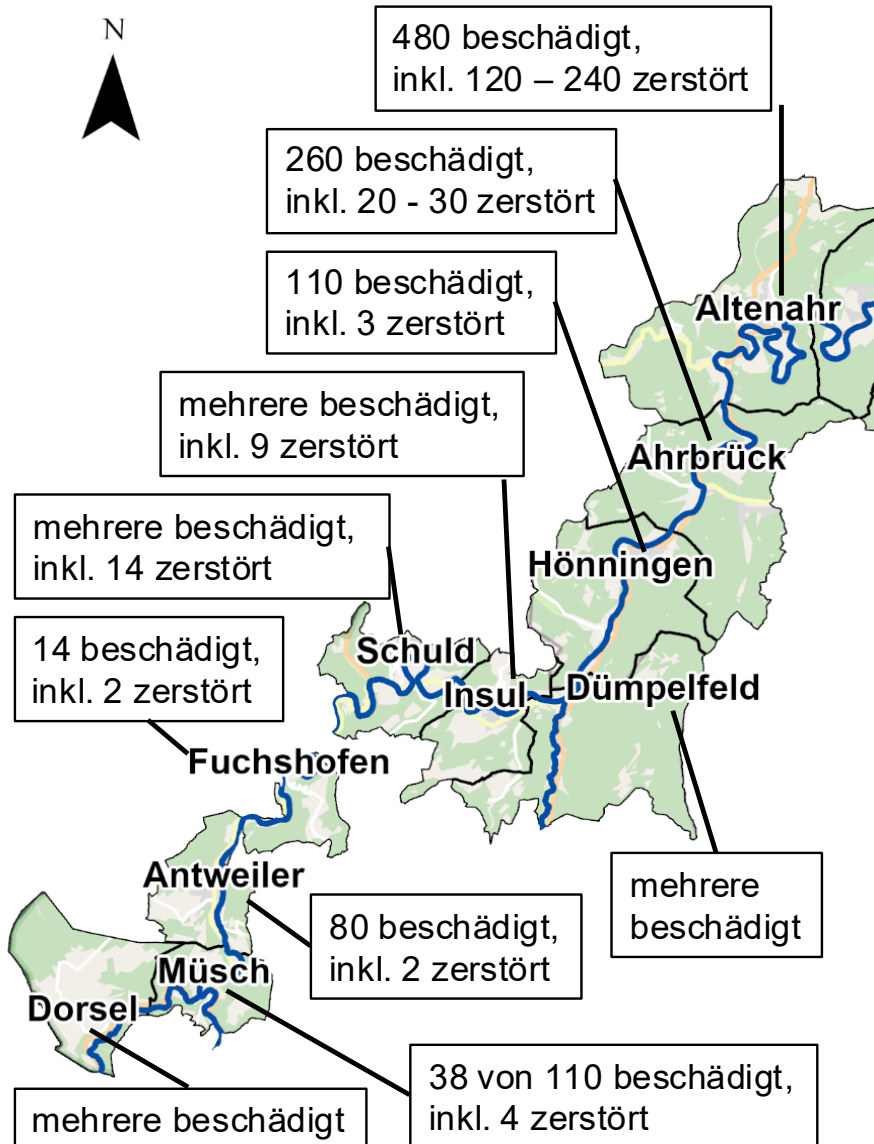
Abbildung 2: Screenshot 2025-11-13 at 15-09-02 „Hochwasser in West- und Mitteleuropa 2021“ – Versionsgeschichte – Wikipedia

Mittlerweile (Herbst 2025) ist der Artikel 1.835 mal bearbeitet worden und ungefähr 232.000 Zeichen lang. Er enthält 385 Quellenangaben und die Druckfassung im Format DIN A4 umfasst 62 Seiten. In 46 weiteren Sprachen sind Wikipedia-Artikel über diese Flutkatastrophe geschrieben worden.

Bild: Claudia Frick "Kisten"

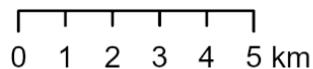


Durch den Starkregen und die Flut beschädigte und zerstörte Wohnhäuser





Quellen: OpenStreetMap, BKG, Wasserportal RLP, SWR 2025



Prozessablauf eines Frühwarnsystems



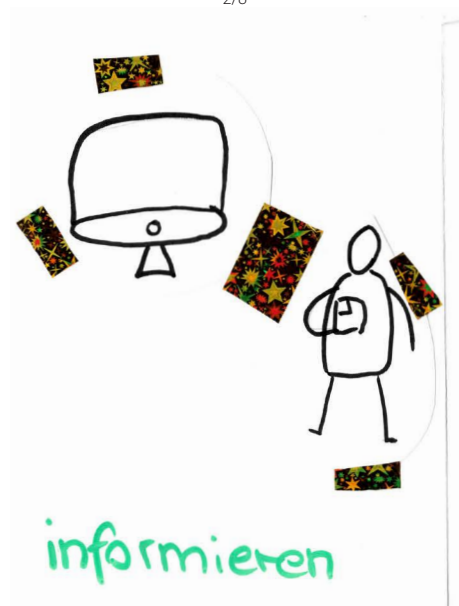
1/8



2/8



5/8



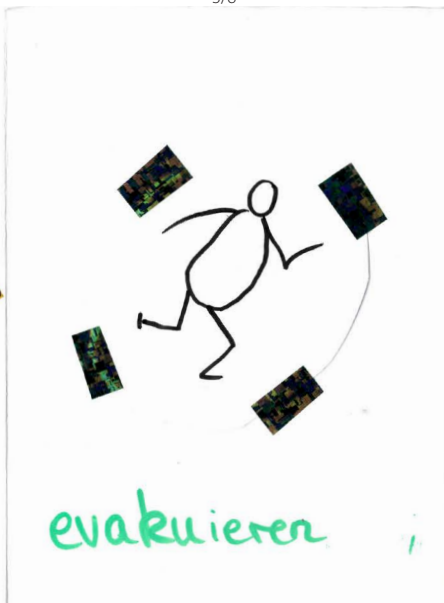
6/8



3/8



4/8



7/8

wer
hat
SCHULD
?

8/8

Transkribiert mit noScribe Version 0.6.2

*Audiodatei: G:/Meine Ablage/Uni/14. Nov. um 10-19.m4a
(Start (hh:mm:ss): 00:00:00 | Modell: precise | Sprache: German (de) |
Sprecher:in erkennen: 2 | Überlappende Sprache: 1 | Zeitmarken: 1 |
Füllworte: 1 | Pausen markieren: 1)*

S01: [00:00:02] Hallo Elanor, wer bist du und was verbindet dich mit der Flut im Ahrtal?

S00: [00:00:07] Ich habe im Rahmen des Abschlusses meines Bachelorstudiums mit Betroffenen der Flutkatastrophe 2021 Interviews zum Wiederaufbauprozess geführt und habe deren Erfahrungen erfasst. Dadurch sollten Probleme und Herausforderungen identifiziert werden, um ein besseres Verständnis über diesen Wiederaufbauprozess zu bekommen.

Dieser Wiederaufbau des Wohnraums ist einfach sehr grundlegend und der Wiederaufbau der eigenen Häuser wurde im Ahrtal maßgeblich durch Betroffenen selbst organisiert und dadurch kam dann dieses Forschungsinteresse.

S01: [00:00:56] Dankeschön. Im Vorgespräch, was wir über dieses Interview hatten, hast du von den Absurditäten des Wiederaufbaus gesprochen. Was meinst du damit?

S00: [00:01:09] Ich glaube, so einer dieser absolut absurdesten Momente war, als ich bei einem Ehepaar war, das hat ein Ersatzprojekt, also es hat ein komplett neues Haus bekommen. Und dieses Haus ist wirklich wunderschön und von außen ist es wirklich etwas total Tolles und Schönes. Das wird jedenfalls oft in der Gemeinde so wahrgenommen sie haben materiell an sich alles wiederbekommen.

Ich saß da und dann sagte sie mir: „Sehen Sie die Winke Queen auf der Fensterbank? Das ist alles, was wir vom alten Haus noch haben.“ Es war nicht möglich, andere Gegenstände mitzunehmen - das Haus war durch Heizöl kontaminiert und musste abgerissen werden.

Zugleich mussten sie aber die Wärmepumpe, die sie jetzt im neuen Haus eingebaut haben, selbst bezahlen. Sie hätten eigentlich wieder ein altes Heizsystem einbauen müssen [um eine Finanzierung

im Rahmen der Wiederaufbauhilfen zu erhalten]. Das war zwar bei ihnen keine Ölheizung, aber beiden Nachbar*innen. Die Nachbar*innen mussten wieder eine Ölheizung einbauen, obwohl es das Haus des Ehepaars kaputt gemacht hat und sie alle Erinnerungsstücke gekostet hat.

Und solche Momente gibt es ganz, ganz viele, wo Menschen wirklich das Materielle ersetzt bekommen haben aber wo man merkt, das Materielle ist nicht das eigentliche Problem, weil das, was die Menschen verloren haben, weit darüber hinaus geht.

Die Betroffenen haben ganz viel Gesundheit verloren. Einer, den ich getroffen habe, der kann keinen Leistungssport mehr machen, weil er selbst die Bauarbeiten durchgeführt hat, um sein Haus wiederaufzubauen und sich dabei eine Entzündung in einem Gelenk zugezogen hat. Er hat seinen Leistungssport und seine Passion verloren, da kann der Verlust eines Autos weniger schwerwiegend sein.

Orte der Kindheitserinnerung wurden einfach weggeschwemmt, einfach weg. Oder dann auch die ganzen Treffpunkte und Freizeitmöglichkeiten, aber auch zur Versorgung - Bäckereien sind weggefallen.

Es wurde dann teils in Verbandsgemeinden, da hatte früher jede einzelne Gemeinde ein Fußballfeld, nur in einer Gemeinde ein Fußballfeld, direkt an der Ahr, wiederaufgebaut.

Viele Menschen haben Dinge verloren, die man eben nicht wieder ersetzen kann. Sie haben vier gesunde Jahre ihrer Rente verloren oder gar ihre Gesundheit selbst. Einige haben mit mir zum allerersten Mal wirklich ausführlich über diesen Wiederaufbauprozess gesprochen. Und man hat wirklich gemerkt, wie ihnen dann klar wurde, was sie eigentlich in den letzten vier Jahren überhaupt geleistet haben.

Da ist so eine Absurdität, auf der einen Seite stehen dort schicke Neubauten, daneben dann ein stark beschädigtes Haus, wo noch nichts getan wurde und daneben ein altes Fachwerk, welches wunderschön ist und immer noch renoviert wird, weil es so aufwendig zu renovieren ist.

Auch die Kontraste im Tal sind groß: Das eine Dorf ist wieder total schick und sauber und dann fährt man zehn Minuten weiter und dann sind da noch haufenweise Ruinen. Es existiert alles nebeneinander. Es existiert einfach alles nebeneinander.



Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (2/12)

Und das macht diesen Wiederaufbau so absurd zu betrachten, zumal eigentlich immer ausreichend Mittel dafür da waren, Wissen zur Verfügung stand. Dieser Wiederaufbau war eigentlich ein Wiederaufbau mit unendlichen Ressourcen. Und dennoch ist er nicht gelungen. Die Leute sind nicht wieder glücklich und fangen nicht an, sich wirklich von der Katastrophe zu erholen.

S01: [00:06:03] Wow, danke. Ja, Elanor, du hattest im Vorgespräch

den Fall einer Frau erwähnt, die darum kämpfen musste, überhaupt ernst genommen zu werden. Worum ging es in dem Fall?

S00: [00:06:29] Das war eine ganz eindrückliche Begegnung. Sie hat mir erzählt, wie sehr sie als alleinstehende Frau darum kämpfen musste, im Wiederaufbau überhaupt diesen Grundrespekt entgegengebracht zu bekommen.

Von Handwerkern, von Helfern. Sie hat davon berichtet, wie wirklich

aktiv ihre Wünsche missachtet wurden, weil Handwerker gedacht haben, sie wird es schon nicht merken. Immer und immer wieder hat sie diese Übergriffigkeit erlebt. Erlebt, dass sie nicht respektiert wurde, dass sie nicht ernst genommen wurde und auch über ihren Kopf hinweg entschieden werden sollte, weil sie eine alleinstehende Frau ist und man sie nicht so ernst nehmen muss.

Natürlich erwartet man nicht, dass solche sexistischen und misogynen Gesellschaftsstrukturen durch so eine Katastrophe enden oder sich ändern, aber trotzdem ist es traurig zu sehen, welche Rolle sie dann in dieser Katastrophenbewältigung spielen.

Das zeigt, dass man, wenn man solche Katastrophen untersucht und betrachtet, diese Marginalisierung auch immer mit einbeziehen muss und dass es unfassbar wichtig ist. Gerade wenn wir darüber reden, wie können wir resilienter werden, wie können wir so einen Wiederaufbau wirklich produktiv nutzen, wie können wir besser wieder aufbauen, wie können wir dieses Ziel „Build Back Better“ erreichen, dann ist es einfach sehr wichtig, auch diese Marginalisierung zu adressieren und sich dem bewusst zu sein.

Sich darüber bewusst zu sein, dass ein Handwerkermangel eben nicht nur bedeutet, dass die Preise steigen, sondern auch, dass ich mir nicht mehr aussuchen kann, welche Firma man engagiert. Und das ist für Frauen eine ganz andere Situation und auch eine ganz andere Gefahr, als für Männer.

Da kommt man dann zum nächsten Punkt, wie wichtig eigentlich diese Sprechfähigkeit dann für sie war, dafür, dass sie gut durch den Wiederaufbau gekommen ist.

Expertinnen und Experten, welche Betroffene im Wiederaufbau unterstützt haben, haben mir gespiegelt: Das Problem an sich ist nicht Armut oder soziale Benachteiligung. Das Problem ist, wenn eine Familie kein soziales Sicherheitsnetz hat, nicht sprachfähig ist, sich nicht im Umgang mit Behörden auskennt oder dazu nicht in der Lage ist. Das sind die, die wirklich massive Probleme im Wiederaufbau bekommen.

Sprachfähigkeit und Selbstvertretungskompetenz sind keine Fähigkeiten, die man in so einer Situation einfach voraussetzen kann. Vielfältigen Faktoren spielen dabei eine Rolle, die nicht immer im direkten Einflussbereich der Betroffenen liegen.

Zwar hat jeder Mensch in gewissen Aspekten Einfluss, doch viele Determinanten wie sozio-kulturelle Hintergründe oder gesundheitliche Einschränkungen sind extern gegeben und können individuell kaum beeinflusst werden.

Und das Problem ist, dass diese Katastrophe ja auch sehr viele Traumata ausgelöst hat. Und auch das; man plant Wiederaufbau häufig mit intakten Systemen. In diesem Wiederaufbauprozess hat man zum Beispiel gesagt, okay, vieles entscheiden die Gemeinden nach bestimmten Vorgaben selbst. Man hat ihnen diese Verantwortung übertragen, ohne dabei zu berücksichtigen, dass diese Gemeinden und ihre Strukturen gar nicht intakt sind.

Auch die Menschen dort sind nicht intakt. Die Menschen dort haben ein Trauma erlebt, ob jetzt direkt ihr eigenes Haus zerstört worden ist oder nicht. Sie haben ein Trauma erlebt, sie haben eine Katastrophe erlebt. Und das funktioniert nicht, dass wir dann hingehen und so tun, als seien das gesunde Strukturen.

Man muss beachten, in welcher Situation die Menschen sind. Und dass Menschen, die eine solche Katastrophe erleben, nicht zu denselben Dingen in der Lage sind, wie es gesunde Menschen sind.

Wenn jetzt über den Wiederaufbau gesprochen wird, in den Medien oder in Diskussionen, werden ganz viele Rückschaufehler gemacht. Dort wird gesagt, die hätten ja das machen können und dies hätten sie sich überlegen können, das hätten sie sich überlegen können. Aber in dieser Situation war das nicht möglich. Es war für diese Menschen nicht möglich, weil sie dafür nicht die Ressourcen bekommen haben, dafür hätten sie psychologische und soziale Unterstützung gebraucht.

Viele waren einfach mit der Situation überfordert und sie hatten nicht die Zeit, sich Gedanken zu machen. Dafür hatten sie keine Kapazitäten. Und diese Überforderung hat man nicht ausreichend berücksichtigt.

S01: [00:13:37] Also verstehe ich das richtig? Du würdest sagen, es gab so eine Fokussierung auf materielle Entschädigung zum Beispiel. Daran zeigt sich auch, die materiellen Ressourcen waren vorhanden oder sind mobilisiert worden. Was aber gefehlt hat, war mal genau zu gucken auf die Bedürfnisse, die ganz unterschiedlich sind. Die Selbstständigkeit, die ganz unterschiedlich ist. Und dann wirklich den Menschen zu helfen.



Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (3/12)

S00: Genau. Mit allem, was dazu gehört. Mit verschiedenen Care-Arbeitsrollen und so weiter.

S00: [00:14:14] Genau. Also es gab durchaus ja Menschen, die wirklich total froh waren in Ruhe gelassen zu werden und sehr selbstständig den Wiederaufbau durchgeführt haben. Die konnten das halt alleine, denn sie hatten andere Erfahrung, diese Menschen hatten meist ein anderes, tieferes Wissen auf das sie zugreifen konnten.

Und es hat eine ganz große Rolle gespielt, auf wie viel handwerkliches Wissen Betroffene zurückgreifen können. Und man hat einfach diese unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen nicht adressiert. Man hat nicht geguckt wer was braucht, man hat halt allen das Gleiche gegeben, es ist aber nicht jeder gleich. Eine junge Familie hat andere Bedürfnisse als eine 80-jährige Frau und hat andere Bedürfnisse als ein 20-jähriger Azubi. Da herrschen fundamentale Unterschiede in dem, welche Unterstützung sie brauchen. Und das wurde nicht beachtet.

S01: [00:15:19] Absolut, verstehe, ja. Möchtest du noch etwas dazu sagen, über die Art, wie, Gebäude wieder aufgebaut worden sind?

Also, die Frage, was die Vorstellung eigentlich von Resilienz dabei war?

S00: [00:15:35] Also es gab ganz klare Vorgaben, wie ein Haus wieder instandgesetzt werden muss, damit man eine Finanzierung durch das Land oder durch die Versicherung bekam.

Da war sehr wenig Spielraum und grundsätzlich mussten Häuser so wieder instandgesetzt werden, wie sie vorher waren.

Es ist schwierig, das konkret an dieser Stelle ausführlich auszuführen. Aber man hat schlussendlich nicht resilient wiederaufgebaut, sondern hat hauptsächlich so aufgebaut, wie es war.

Und, also, spannend ist an dieser Stelle noch, dass die wenigsten Betroffenen nochmal wieder aufbauen würden, weil sie sagen, dass sie das nicht noch mal schaffen, was auch klar ist, weil dieser Wiederaufbau eine große Belastung war.

S01: [00:17:54] Okay, okay. Also ich verstehe es so auch, dass der Wiederaufbau so einen ganz starken Maßstab hatte. Da muss es eine materielle Entschädigung geben. Es gibt so ein ganz bestimmtes Schema, nachdem ein



Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (7/12)

Schaden begutachtet wird und dann wieder aufgebaut wird. Aber, was nicht getan worden ist, ist es als eine gemeinschaftliche Aufgabe zu sehen, die Bedürfnisse und die Resilienz der Bewohner wahrzunehmen und sich zu überlegen, was würde daraus jetzt folgen. Das fand nicht statt.

S00: [00:18:30] Es war rein der Fokus auf das Materielle, das stand ganz klar im Fokus.

S01: [00:18:50] Elanor, jetzt haben wir verschiedene Aspekte abgedeckt. Gibt es noch etwas, was du sagen möchtest?

S00: [00:18:58] Ich glaube, auf einen Punkt würde ich gerne nochmal hinaus: Wie wichtig eigentlich Gesundheit ist. Das war für mich eine Erkenntnis, die mir nochmal einen anderen Blick gegeben hat, auch auf mein Leben.

Mir war vorher nicht bewusst, wie wichtig sie in solchen Momenten ist und was es für einen großen Unterschied macht, ob man gesund, fit und jung ist oder eben nicht mehr. Es hatte einen riesigen Einfluss, ob man selbst eine Schubkarre schieben oder einen Kasten Wasser tragen konnte. Und wenn man das nun nicht mehr kann, ist man schnell viel vulnerabler.

Es ist einfach ein Privileg und ein unfassbares Glück, gesund zu sein und sich selbst helfen zu können, besonders in solchen Momenten, und für sich selbst einstecken zu können. Das ist einfach ein Glück, welches wir, welches ich auf jeden Fall nochmal deutlich mehr zu schätzen gelernt habe durch diese Interviews. Ich habe das immer für selbstverständlich gehalten, dass ich mir helfen kann, dass ich gesund bin und dass ich arbeiten kann, dass ich Dinge tragen kann, dass ich für mich einstehen kann aber das ist nichts Selbstverständliches.

Und das habe ich in diesen Interviews einfach gemerkt, dass es nicht selbstverständlich ist, das zu haben und dass es Glück ist, das zu haben. Das ist nichts, was ich verdient hätte oder was ich erarbeitet hätte oder sonst was, sondern ich habe Glück, dass ich

diese Gesundheit habe und dass ich gesund bin. Und das ist etwas, was ich durch diese Arbeit und das Lernen über diese Katastrophe für mich selbst mitgenommen habe.

Ein Satz, den ich auch, den ich immer und immer wieder gehört habe, war, *die normalen menschlichen Katastrophen gehen ja weiter*. Das normale Leben geht ja weiter. Dass man das, was einem im Alltag halt so passiert, dass man sich einen Arm bricht, dass einem das Handy kaputt geht, dass man einen Job verliert oder der Arbeitgeber gewechselt werden muss. Oder diese Dinge, die jedem Menschen im Leben halt passieren, von denen man sich auch wieder erholt, die gehen weiter. Und der Wiederaufbau kommt ja nur dazu. Und das ist auch etwas, an dem, glaube ich, viele dann auch genagt haben. Und auch egal, worüber wir reden, vor allen Dingen in der aktuellen Debatte, es geht ja immer darum, ja, jeder soll ja arbeiten können und jeder soll arbeiten gehen und soll sich bloß niemand ausruhen. Und irgendwie, hat letztens ein Politiker gesagt, dieser All-Inclusive-Anspruch geht ja gar nicht.

Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt. Es ist traurig,

wenn wir uns es leisten, Menschen nicht zu helfen. Das ist eigentlich das Ding. Es gibt so viele Länder, die ganz andere Probleme haben in solchen Wiederaufbauprozessen, die über ganz andere Probleme sprechen.

Wir müssen uns das eigentlich leisten, eine Region sich wirklich erholen zu lassen und wirklich resilient erholen zu lassen. Es ist einfach nur traurig, wenn wir uns das nicht leisten, wenn wir sagen, wir haben da 18 Milliarden Euro und wir geben kein Geld aus, um die Bedürfnisse der Betroffenen und der Region über das Materielle hinaus zu adressieren. Das ist einfach nur traurig.

Auch in der gesamten gesellschaftlichen Debatte, gehen wir immer von der Norm aus, aber so einfach ist es halt nicht. Menschen werden krank, nicht jede Krankheit ist dauerhaft, aber es reicht doch, wenn sie temporär ist. Allein dies verhindert, dass sie am Leben teilhaben. Es ist einfach traurig, wenn wir uns das leisten.

S01: [00:25:55] Elanor, vielen Dank. Das war ein sehr interessantes Interview.

S00: [00:26:03] Sehr gerne.

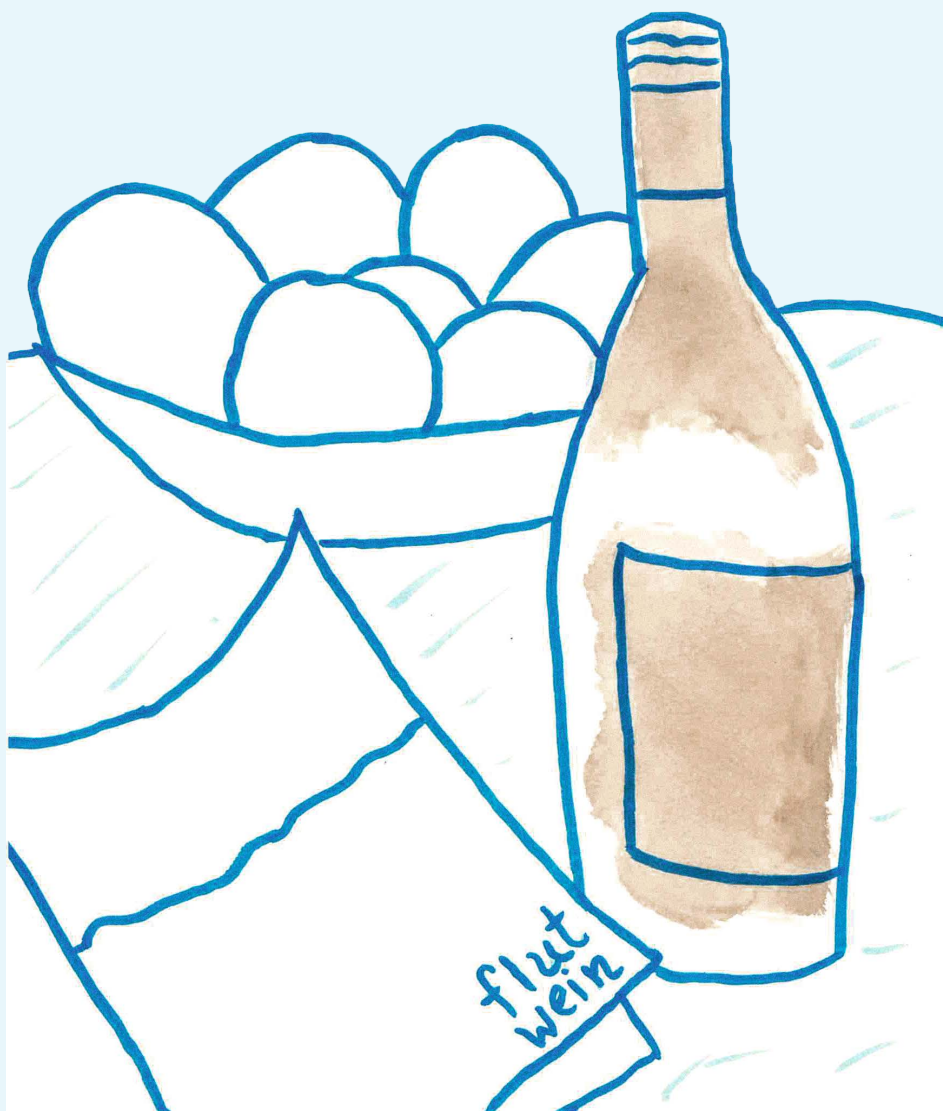


Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (10/12)

Das Hochwasser 2021 – Meine persönlichen Erfahrungen und Gedanken zu dieser Tragödie

Seit mehreren Tage schon regnete es ununterbrochen. Ich war auf dem Weg zu meiner Freundin nach Bonn. Gewappnet mit Gummistiefeln und Regenjacke. Wir wollten lernen für unser Masterstudium in Wassermanagement und Management natürlicher Ressourcen. Es war der 14. Juli 2021.

Als ich an diesem Morgen mit der Straßenbahn die Brücke über die Sieg überquerte, bot sich mir ein ungewohntes Bild: Statt des sonst gemächlich dahinfließenden Flusses, brauste ein reißender Strom unter mir dahin. Er hatte nichts mehr mit dem friedlichen Fluss gemein, in dem ich vor ein paar Wochen noch mit meinen Freunden schwimmen war. Sorge stieg in mir auf: „ob die Bahn heute Abend wohl noch über die Brücke fahren kann, oder wird diese wohl wegen der Wassermassen gesperrt?“

Während draußen der Regen unermüdlich gegen die Fensterscheiben prasselte, diskutierten meine Freundin und ich über Klimawandel und Naturgefahren. Auch in Bonn füllten sich die Straßen und Bürgersteige mit Wasser. Die Kanalisation hatte ihre Kapazitätsgrenze bereits erreicht. So viel Wasser... 150mm Niederschlag in 24h wird am Ende die Auswertung des deutschen Wetterdienstes lauten – doppelt so viel, wie sonst im gesamten Juli. „Ein Glück habe ich Gummistiefel“ ging es mir während dieses Tages mehrmals durch den Kopf.

Niemals hätte ich gedacht, dass dieser Dauerregen solch eine schreckliche Auswirkung haben könnte.

Meine Sorge erfüllte sich am Abend nicht. Ich konnte mit der Straßenbahn über die Brücke sicher nach Hause fahren. Doch wie ich am nächsten Tag feststellen musste, erging es vielen Menschen anders als mir.

Am nächsten Tag erfuhren meine Familie und ich von den schrecklichen Ausmaßen des Hochwassers im Ahrtal. Die zerstörerische Flutwelle radierte ganze Dörfer aus, zerstörte Existenzen und die altbekannte Heimat vieler Menschen unter anderem von Freunden. Ungläubig sahen wir die Bilder der Zerstörung.

„Wie kann das in Deutschland passieren?“, „Wieso wurde nicht gewarnt?“ waren meine ersten Gedanken. Als Person mit wissenschaftlichem Hintergrund in dem Feld kam mir aber auch in den Sinn: „Wie konnte die Regenmenge so von allen beteiligten unterschätzt werden?“, „Wieso wusste niemand was zu tun ist?“ und vor allem „Was können wir tun, um zu helfen?“.

Während es auf die meisten Fragen keine schnelle Antwort geben sollte, brachte mich die letzte Frage in ein sowohl organisatorisches, wie auch ethisches Dilemma. Ich wollte etwas tun, irgendwie helfen – doch wie gelangt man überhaupt in eine Region, die vom Rest der Welt fast abgeschnitten ist weil jegliche Infrastruktur zerstört ist?



Bild: © Sandra Alfonso de Nehren

Im Internet stieß ich auf spezielle Shuttlebusse, die freiwillige Helfer und Helferinnen ins Ahr-tal bringen. ...Shuttlebusse... Dieser Begriff machte mich stutzig. Die einzigen Shuttlebusse die ich bis dahin kannte, waren die zu Flughäfen, Konzerten, Freizeitparks oder Fußballspielen. Für mich waren Shuttlebusse bislang mit Freizeit, nicht mit Katastrophenhilfe verknüpft und dies ließ mich innehalten. „Ist es in Ordnung in das Gebiet zu fahren, wenn die Leute dort gerade die schlimmste Tragödie ihres Lebens erlitten haben, und ich unbeschadet davon gekommen bin, nur weil ich 45 km weiter nördlich wohne? Ist es nicht pietätlos dorthin zu fahren und sich das Leid anzusehen? In einem Shuttlebus mit anderen „Nichtbetroffenen“?

So verstrichen für mich also die ersten Tage, bis ich die Stimmen der Dankbarkeit in den Nachrichten vernahm. Die Menschen aus dem Ahr-tal freuten sich über die Helfer und Helferinnen und waren gerührt von dem großen Zuspruch, der aus der gesamten Bundesrepublik kam. Ich hatte nunmehr also meine Hürde des Transports, als auch meine ethischen Bedenken aus dem Weg geräumt und entschied mich am nächsten Tag in eines der besagten Shuttle zu steigen und zu helfen. Zu meiner Enttäuschung wurde im Radio am nächsten Morgen verkündet, dass man bitte davon absehen sollte, die Shuttlebusse zu nutzen, da diese bereits überlaufen seien.

Die Enttäuschung hielt einige Zeit an, da die Shuttlebusse weiterhin ausgebucht waren. Erfahrungsberichte von Freunden zeigten mir jedoch, dass ich eine wichtige Komponente nicht bedacht hatte: die psychische Verarbeitung des Gesehenen.

Meine Freundin half medizinisch im Ahrtal, sie stand kurz vor Ende ihres Medizinstudiums und impfte Helfende, Bewohnerinnen und Bewohner gegen Tetanus und verarztete Verletzte. An einem Tag jedoch, brachten Sanitäter eine Person in ihr Sanitätszelt, die keine ärztliche Hilfe mehr benötigte das Hochwasser war inzwischen 2 Wochen her. Diese Person lag seit dem in einem Autowrack und wurde bis zu diesem Tag nicht gefunden und galt als vermisst. Der Umgang mit dem Tod durch ein solches Ereignis ist eine Aufgabe für sich. Auch meine Freundin hatte einige Zeit mit dieser Erfahrung zu kämpfen.

Erst im Gespräch mit meiner Freundin wurde mir bewusst, wie schwer solche Erlebnisse auch auf den Schultern von Helfenden lasten können. Trotz der erfüllenden Aufgabe des Helfens und der spürbaren Dankbarkeit stellen sich die Fragen: Wie findet man nach so viel Leid und Zerstörung zurück in den Alltag? Woher nimmt man die Kraft, das Gesehene und Erlebte zu verarbeiten?

Mir ist bewusst, dass ich die Erlebnisse der Menschen vor Ort nur erahnen kann und es für alle, die es nicht selbst erlebt haben unvorstellbar bleibt. Ich hoffe, dass alle Bewohner und Bewohnerinnen des Ahrtals und alle Helferinnen und Helfer, sei es freiwillig oder geschult diese Erlebnisse verarbeiten können, dass sie jemanden haben mit dem sie darüber sprechen können und einen Ausgleich für das Erlebte finden.

Die Katastrophe hat mich tief bewegt und eine große Machtlosigkeit in mir ausgelöst. Ich konnte nicht helfen, ich hatte ein schlechtes Gewissen, mir das Leid der Menschen anzusehen, während ich einfach nur Glück hatte. Als ich mir dann ein Herz gefasst habe, den Mut fand, mich zu engagieren, war dies nicht in der von mir erdachten Form möglich.

Erst später habe ich das positive in den ausgebuchten Shuttles gesehen: Es gibt eine riesige Hilfsbereitschaft! Menschen wollen helfen sie sind solidarisch und unterstützen sich gegenseitig. In einer Gesellschaft, die immer ich-bezogener wird gibt es so viele Freiwillige, die fremde Menschen unterstützen wollen. Das ist doch etwas Gutes und kein Grund enttäuscht zu sein. **#SolidAHRität**



Bild: Anastasiia Kurbaeva und Christine Hottenrott
Exkursion

„You can run from fire, but not from water“ –

BBC World News America am 16.7.2021 über die Flutkatastrophe

Durch eine Suche im **Internet Archive** war ich auf einen ersten, minutenlangen Bericht von BBC World News America am 16.7.2021 über die Flutkatastrophe im Ahrtal gestoßen: https://archive.org/details/KQED_20210717_00_3000_BBC_World_News_America/

Ich suche gerne zu allen möglichen Themen im Internet Archive. Für mich fühlt es sich ein bisschen so an wie das World Wide Web vor zwanzig Jahren, als noch nicht alles algorithmisch auf Personalisierung und Viralität getrimmt war. Das Internet Archive enthielt dieses Suchergebnis zu „Ahrtal Valley“, weil es seit Jahrzehnten laufende, in den USA frei zugänglich ausgestrahlte Radio- und Fernsehnachrichten mitschneidet. Die Aufnahmen sind nicht nur für jedermann frei zugänglich, sondern aufgrund guter Spracherkennung können darin auch Stichworte wie „Ahrtal Valley“ präzise gefunden werden.

Ausländische Nachrichten über Deutschland sind immer spannend. Einerseits ist da natürlich schnell der Verdacht, dass Vorurteile oder Halbwissen über Deutschland und Europa einer guten Berichterstattung im Weg stehen könnten. Tatsächlich ist es aber so, dass gerade ein Sender wie die BBC natürlich über ein Netzwerk professioneller Auslandskorrespondent*innen verfügt. Offenkundig waren am 16.7. bereits mehrere Journalist*innen im Auftrag der BBC „on the ground“, während die Krisenbewältigung im Ahrtal voll im Gange war.

Die Reportage ist eine Mischung aus Luftaufnahmen aus dem Katastrophengebiet, O-Tönen von betroffenen Deutschen, die sich in Sicherheit bringen konnten, sowie Hintergrund-Berichterstattung aus dem US-Studio der BBC, einschließlich Interview-Sequenzen mit Online per Video zugeschalteten Gesprächspartner*innen.

Der Bericht fängt zunächst eine **katastrophenhafte Stimmung der Situation vor Ort im Ahrtal ein**, nimmt uns als Fernseh-Zuschauer*innen quasi an den Ort des Geschehens: man sieht die Zerstörung, Helikopter im Einsatz, sowie Kräfte in Uniform und Zivil, die gemeinsam aufräumen. Die Interview-Sequenzen scheinen zum Teil vor ad hoc eingerichteten Sammelunterkünften oder Krisenzentren aufgenommen zu sein.

Die Stimme der Nachrichtensprecherin aus dem Off kontrastiert diese stimmungsvollen Bilder gerade in der ersten Hälfte des Berichts mit ihrem (oder einem zu vermutenden in den USA verbreiteten) Deutschland-Bild: **Das ist normalerweise ein sicheres Land – und nun das hier!**

Bleiben wir kurz bei dem Thema, wer sich warum sicher (oder nicht) sicher fühlen kann. An einer späteren Stelle sagt ein interviewtes Opfer der Flutkatastrophe, dass ihnen nichts geblieben sei, und nun viele auf Sozialleistungen („benefits“) angewiesen sein werden.

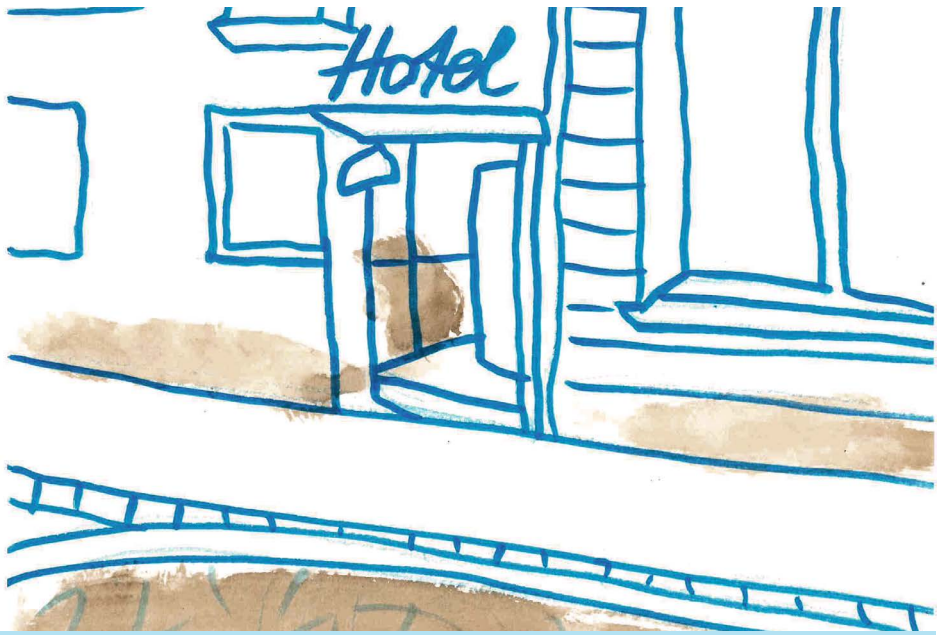


Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (4/12)

Das ist in meinen Ohren eine besonders interessante Stelle. Hier kommt zur Sprache, dass es auch in einem erfolgreichen, reichen Land wie Deutschland Armut gibt. In dem Sinne, **dass die gegenseitige Absicherung (selbst in einer für deutsche Verhältnisse überdurchschnittlich wohlhabenden Gegend wie dem Ahrtal) nicht selbstverständlich für jedermann jederzeit funktioniert.** Eine Naturkatastrophe macht's deutlich, und bringt es auch explizit zur Sprache. Zumindest in einer ausländischen Nachrichtensendung, für einen stimmungsgeladenen Augenblick lang direkt während oder nach der Katastrophe.

Eine letzte Sache, die mir sicherlich aufgrund des geringen zeitlichen Abstands besonders auffällt: Das Thema Klimawandel ist in dieser kurzen Reportage sehr präsent. Auf den Zusammenhang zwischen Klimawandel und der Flutkatastrophe wird von den Journalist*innen mehrfach hingewiesen, er wird mit O-Tönen einer Wissenschaftlerin belegt. Es fällt sogar die Aussage, dass „deutsche Politiker*innen“ klimapolitische Konsequenzen anmahnen.

Erinnern wir uns kurz zurück an den Sommer 2021: Am 24.06.2021 hatte der Bundestag das Bundes-Klimaschutzgesetz (KSG) beschlossen. Wenige Wochen nach der Katastrophe im Ahrtal gründete sich die „Letzte Generation“, um die Politik an die Einhaltung des 1,5°-Ziels

des Pariser Klimaabkommens zu erinnern – so wie bis dahin bereits „Fridays for future“, aber nun mit neuen Formen zivilen Ungehorsams. Vielleicht kann man hier durchaus von einem Aufmerksamkeits-Peak für die Klimakatastrophe in Deutschland sprechen. Die Ahrtal-Katastrophe wurde in den Medien in jenem Sommer häufig sinngemäß als „nur eine weitere Erinnerung“ an dieses ohnehin Omnipräsente diskutiert. (Letzteres habe ich nicht empirisch untersucht, das ist nur meine subjektive Erinnerung an diese Zeit.)

Heute wird wohl niemand mehr ernsthaft behaupten, dass sich das 1,5°-Ziel von Paris noch halten lassen könnte. Die Klimakatastrophe ist gründlich verdrängt worden. Wie so ein Verdrängen aussieht? Ein globales klimapolitisches Event reiht sich an das andere. Während des Booksprints zu diesem Zine tagt in Belem, Brasilien, die UN-Klimakonferenz COP30. Na also, die Zuständigkeiten wären geklärt, und „es tut sich was“.

Zugleich: Am Donnerstag unseres Booksprints beschloss die Bundesregierung, die Steuern auf Flugtickets zu senken, brachte den stattlich subventionierten „Industriestrompreis“ voran, und beschloss weitere Maßnahmen, die de facto eine Steuersenkung für fossile Energie verbrauchende Industrieunternehmen bedeuten. Schon seit Jahren sind die politischen Themen verschoben worden – die „Abwehr“ von Migration, die Gängelung von Transferempfängern, und eben die „Entlastung“ der Industrie für deren „Wettbewerbsfähigkeit“ gelten jetzt als die spannenden Fragen. Ach ja, und als Sahnehäubchen der Abwendung von der Klimakatastrophe die Idee, Rechenzentren in der Größe Manhattans aufzubauen, mit riesen Kraftwerken, um mit diesen Künstliche Intelligenz zu erzeugen, die dann irgendwann später nebenbei auch das mit dem Klima lösen kann.

Um die titelgebende Aussage zu variieren:
We can learn from a flooding, if we want to!



Bild: Barbara Frick
Voices of Ahrtal
Eine Sammlung von Protestslogans aus Demonstrationen nach der Flutkatastrophe 2021 (1/2)

Verschwörungstheorien und Fakes rund um die Flut

Die Flut im Ahrtal 2021 stellte eine der schwersten bis dahin erlebten Naturkatastrophen Deutschlands dar. Kurz nach der Katastrophe wurden Betroffene und Hilfseinrichtungen zunehmend Ziel von Verschwörungstheorien und Fehlinformationen. Gruppen wie Querdenker und andere Akteure verbreiteten falsche Behauptungen, stellten sich als Helfende dar oder verbreiteten emotional aufgeladene Gerüchte, die Misstrauen gegenüber Behörden und offiziellen Hilfsangeboten erzeugen sollten.

Dieser Beitrag fasst bekannte Verschwörungstheorien und Falschinformationen rund um die Flutkatastrophe im Ahrtal zusammen und erläutert typische Mechanismen sowie Möglichkeiten, sich dagegen zu schützen.

Verschwörungstheorien

Die Behauptung von „600 Kinderleichen“

Ein Sharepic auf Facebook taucht auf. Schwarz, rot, weiß.

Es spricht von angeblich Kinderleichen in einer Kirche im Ahrtal.

Es erwähnt den dortigen Regierungsbunker.

Es impliziert, die Kinderleichen kämen von dort.

Das Sharepic zieht weiter.

Diese Erzählung wurde besonders in QAnon-nahen Gruppen verbreitet, die ähnliche Mythen über entführte Kinder und angebliche „Eliten“ verbreiten, die „Kinderblut“ verwenden oder in Ritualen missbrauchen würden.

Die Geschichte ist vollständig erfunden.

Weder Behörden noch Hilfsorganisationen fanden Hinweise auf solche Vorfälle. Dennoch wurde sie tausendfach geteilt, da sie starke Emotionen auslöste und an bestehende, internationale Verschwörungsmymen anknüpfte.

Ein in einem Tweet missverständlich wiedergegebener Fernsehbericht eines **n-tv-Reporters**, der von vielen Toten sprach, wurde später verfälscht und diente als vermeintlicher Beweis – obwohl der Journalist nie solche Zahlen nannte. Der Tweet endete mit: „We were warned“.

„Geheime Hilfsfonds“ und angebliche Vertuschung

Ein weiteres Narrativ drehte sich um angebliche „Sonderfonds“, die nur bestimmten Personen zugutekommen sollten. Verschwörungsmymen behaupteten, staatliche Stellen hielten Gelder zurück oder vergäben sie „nach politischer Gesinnung“.

Teil dieser Erzählung war auch die falsche Behauptung, ein Teil der Hilfgelder sei „an Flüchtlinge statt an Flutopfer“ gegangen. Eine gezielte Falschinformation, die Misstrauen und Ressentiments schüren sollte.

In Wahrheit waren alle Hilfen **transparent über das Land Rheinland-Pfalz und Hilfsorganisationen** geregelt. Diese Falschinformationen zielten vor allem darauf, Behörden zu diskreditieren, den Eindruck von Ungerechtigkeit zu erzeugen und Flüchtlinge in ein negatives Narrativ einzubinden.

Fakes

„Fake-Helfer“ und politische Instrumentalisierung

In den ersten Wochen nach der Flut tauchten Gruppen auf, die sich als Hilfsorganisationen ausgaben, tatsächlich aber politische Botschaften verbreiteten oder gegen „Mainstream-Medien“ hetzten. Diese sogenannten Fake-Helfer nutzten das Vertrauen der Bevölkerung aus, um ihre eigenen Ziele zu verfolgen. Manche blockierten Einsatzkräfte, filmten Opfer oder inszenierten sich in sozialen Medien als „wahre Retter“.

Darunter waren auch **Fahrzeuge, die wie Polizeiautos aussahen**, in Wirklichkeit aber mit „Peace“ beschriftet waren. Die sogenannten „Friedensfahrzeuge“ gaben über Lautsprecher falsche Informationen weiter, um Verwirrung und Angst zu erzeugen. Zusätzlich reisten bekannte Personen aus der Verschwörungsszene wie der Holocaustleugner Nikolai Nerling **in die Flutgebiete**, um ihre ideologische Botschaft zu verbreiten und die Krise politisch zu instrumentalisieren.

So wurde die Katastrophe zu einer Bühne für ideologische Selbstdarstellung und Propaganda, bei der das Vertrauen in Behörden, Polizei und Hilfsorganisationen gezielt untergraben wurde.

Gerüchte, Angst und Falschwarnungen

Aus der Verschwörungsszene wurden auch mitunter gefälschte Evakuierungswarnungen herausgegeben, die vor angeblich neuen Flutwellen oder „Militäroperationen“ warnten. Diese Meldungen verunsicherten die Bevölkerung zusätzlich und behinderten die Arbeit der echten Einsatzkräfte.

Solche Strategien nutzen die chaotische Situation nach Katastrophen gezielt aus. Angst und Orientierungslosigkeit werden zu Werkzeugen für Aufmerksamkeit und Kontrolle.

Was hilft gegen Fehlinformationen und Verschwörungstheorien?

Medien- und informationskompetent handeln
Quellen überprüfen (Ursprung, Verzerrung) und mit offiziellen Behörden und seriösen Medien abgleichen. Weitere Quellen heranziehen und vergleichen. Bilder rückwärts suchen, um ihren Ursprung zu identifizieren.

Kritisch denken

Reflektieren, wer von der Behauptung profitiert, wer sie verbreitet und welche Emotionen geweckt und angesprochen werden sollen.

Faktenchecks nutzen

Nachschauen, was Faktenchecks von DW, T-Online oder Correctiv dazu sagen.

Ziel

Das Ziel all dieser Schritte ist die eigene Aufklärung, das Informieren auch anderer, wie direkter Angehöriger, und das Bilden eines kritischen Bewusstseins ohne die Katastrophe selbst zu trivialisieren.

Quellenverzeichnis

DW: Faktencheck: Falschmeldung zu 600 Babyleichen in Deutschlands Flutgebiet (2021) <https://www.dw.com/de/faktencheck-falschmeldung-zu-600-babyleichen-in-deutschlands-flutgebiet/a-58709604>

DW: German floods: Where did fake news about 600 dead babies come from? (2021) <https://www.dw.com/en/german-floods-where-did-fake-news-about-600-dead-babies-come-from/a-58717714>

Correctiv: Nein, in Rheinland-Pfalz wurden keine 600 Kinderleichen in der Flut gefunden (2021) <https://correctiv.org/faktencheck/2021/08/04/nein-in-rheinland-pfalz-wurden-keine-600-kinderleichen-in-der-flut-gefunden/>

n-tv: Flutkatastrophe ist Spielwiese für Fake-Helfer (2021) <https://www.n-tv.de/panorama/Flutkatastrophe-ist-Spielwiese-fuer-Fake-Helfer-article22727888.html>

t-online: Flutkatastrophe Ahrtal: Faktencheck – Diese Fake News kursieren im Netz (2023) https://koeln.t-online.de/region/koeln/id_100206494/flutkatastrophe-ahrta-faktencheck-diese-fake-news-kursieren-im-netz.html

t-online: Querdenker machen sich im Flutgebiet Bad Neuenahr-Ahrweiler breit (2021) https://www.t-online.de/nachrichten/panorama/ungluecke/id_90475088/-querdenker-machen-sich-im-flutgebiet-bad-neuenahr-ahrweiler-breit.html

taz: Verschwörungsideologen im Flutgebiet – Die ausgeschlachtete Katastrophe (2021) <https://taz.de/Verschwörungsideologen-im-Flutgebiet/!5781929/>



Bild: Barbara Frick
Voices of Ahrtal
Eine Sammlung von Protestslogans aus Demonstrationen nach der Flutkatastrophe 2021 (2/2)



Worauf schaut die Wissenschaft?

Als Wissenschaftlerin frage ich mich bei allem, was passiert, was die Wissenschaft dazu forscht und sagt. Als Bibliothekarin kann ich das mit gezielten Suchen herausfinden. Für eine volles systematisches Review fehlt jedoch meist die Zeit und ein erster Überblick reicht mir dann. Deshalb habe ich auch heute, am 13. November 2025, zwei einfache Suchen in den Datenbanken Scopus und OpenAlex durchgeführt. Die Ergebniszahlen sahen wie folgt aus:

Suchanfrage	Scopus (alle Ergebnisse)	OpenAlex (nur Artikel)
flood 2021 ahr*	70	51
flut* 2021 ahr*	3	1

Bibliotheksnerd-Exkurs

Der * bei ahr* ist dabei eine sogenannte Trunkierung und findet alle Wörter, die mit ahr beginnen, egal welche und wie viele Buchstaben im Wort danach noch folgen. Die einzelnen Teile der Suchanfrage sind mit einem logischen UND (Boolescher Operator) verknüpft.

Die so entstandene Liste bin ich durchgegangen, und habe die Artikel, die doppelt auftauchten, nur einmal in meine Sammlung aufgenommen. Anschließend habe ich mir jeden Artikel in meiner Sammlung angesehen und abgeschätzt, ob die Ursachen, Ereignisse und Folgen der Flutkatastrophe im Ahrtal 2021 auch ein zentraler Fokus der einzelnen Artikel waren, und nur jene behalten, auf die das meiner



Darauf schaut die Wissenschaft!

Meinung nach zutraf. So kamen am Ende 46 Artikel zusammen. Natürlich gibt es noch viel mehr Publikationen, die bei dieser Form der einfachen Suche nach Wörtern in Titeln und Abstracts nicht aufgetaucht sind. Dennoch gab mir das einen guten Überblick über die Themen, die sich die Wissenschaft rund um die „2021 European Flood“ mit Fokus auf das Ahrtal bisher angeschaut und erforscht hat.

Dabei sind mir zwei Details besonders ins Auge gesprungen.

Die Sammlung, die sogenannte Bibliographie, der Artikel folgt nun alphabetisch nach den Nachnamen der Verfassenden.

Dieser eine Titel

Ein Artikel startete seinen Titel mit den Worten „It could have been much worse“ und meine direkte und ehrliche Reaktion war ein verzogenes Gesicht. Während ich die Schlussfolgerung aus wissenschaftlicher Perspektive nachvollziehen kann, fühlte sich der Satz aus meiner persönlichen Perspektive und dem, was ich von Betroffenen gelesen und gehört habe, jedoch falsch an.

Mental Health

Vier der 46 Artikel untersuchten insbesondere die mentalen Auswirkungen des Ereignisses für die Betroffenen. Das war gleichzeitig mehr und weniger als ich erwartet hatte. Mehr, weil andere Fachdisziplinen auch sehr viel beizutragen haben und weniger, weil es für mich ein zentraler und menschlich sehr wichtiger Faktor ist.

Augustin, J., Andrees, V., Czerniejewski, A., Dallner, R., Schulz, C. M., & Mezger, N. C. S. (2024). The impact of the Ahr Valley flood on the health of the local population – an analysis based on SHI routine data. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 67(1), 5–13. <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03809-x>

Bettmann, T. (2022). The July Flood 2021 in Rhineland-Palatinate. *WasserWirtschaft*, 112(10), 43–48. <https://doi.org/10.1007/s35147-022-1732-z>

Birkmann, J., Truedinger, A., & Schuettrumpf, H. (2025). The Impact of Science: Uptake of Scientific Recommendations After Extreme Events—Case Study Floods in 2021 in Germany. *Journal of Flood Risk Management*, 18(3). <https://doi.org/10.1111/jfr3.70100>

Burghardt, L., Klopries, E.-M., & Schüttrumpf, H. (2025). Structural damage, clogging, collapsing: Analysis of the bridge damage at the rivers Ahr, Inde and Vicht caused by the flood of 2021. *J. Flood Risk Manage.*, 18(1). <https://doi.org/10.1111/jfr3.13001>

Burghardt, L., Schüttrumpf, H., Wolf, S., & Klopries, E.-M. (2022). Analysis of damage in bridge constructions as a result of the flood on the Ahr in 2021. *Wasser und Abfall*, 24(11), 12–17. <https://doi.org/10.1007/s35152-022-1346-x>

Dittmer, C., & Lorenz, D. F. (2024). Emergent, extending, expanding and established citizen disaster response in the German Ahr valley flood in 2021. *International Journal of Disaster Risk Reduction*, 105. <https://doi.org/10.1016/j.ijdrr.2024.104394>

Duong, D. Q., & Hatzc, M. (2023). Reconstruction of the flood wave of the Ahr in July 2021 using a hydraulic model of the Rhine. *Hydrologie und Wasserbewirtschaftung*, 67(1), 52–59.

Ellwanger, G., Geest, O. van der, Grimm, J., Haubrich, J., Stiels, D., & Abrahamczyk, S. (2025). Long-term decline and homogenization of an avian community surpasses effects on bird diversity caused by a single extreme flood event. *European Journal of Ecology*, 11(1). <https://doi.org/10.17161/euroj ecol.v11i1.21879>

Gardner, M., Nichols, E., Stark, N., Lemnitzer, A., & Frost, D. (2023). Multispectral Imaging for Identification of High-Water Marks in Postdisaster Flood Reconnaissance. *Natural Hazards Review*, 24(2). <https://doi.org/10.1061/NHREFO.NHENG-1735>

Gißler, D., Herbe, S., & Fathi, R. (2024). Die Einsatzführung im Ahrtal 2021. Stumpf + Kossendey Verlagsgesellschaft mbH.

Haffke, J., & Sander, W. (2024). The future in the Ahr Valley: Showpiece and model region? Visions and realities in the reconstruction and new construction after the flood of 2021. *Geographische Rundschau*, 76(3), 44–49.

Halbgewachs, M., Angermann, L., Wieland, M., Kippnich, U., & Lechner, K. (2023). Using UAV Data to Improve the Situational Awareness for First Responders in Disaster Management: The Example of Flooding in the AHR Valley, Germany. 934–937. <https://doi.org/10.1109/igarss52108.2023.10283061>

Kahle, M., Kempf, M., Martin, B., & Glaser, R. (2022). Classifying the 2021 „Ahrtal“ flood event using hermeneutic interpretation, natural language processing, and instrumental data analyses. *Environmental Research Communications*, 4(5). <https://doi.org/10.1088/2515-7620/ac6657>

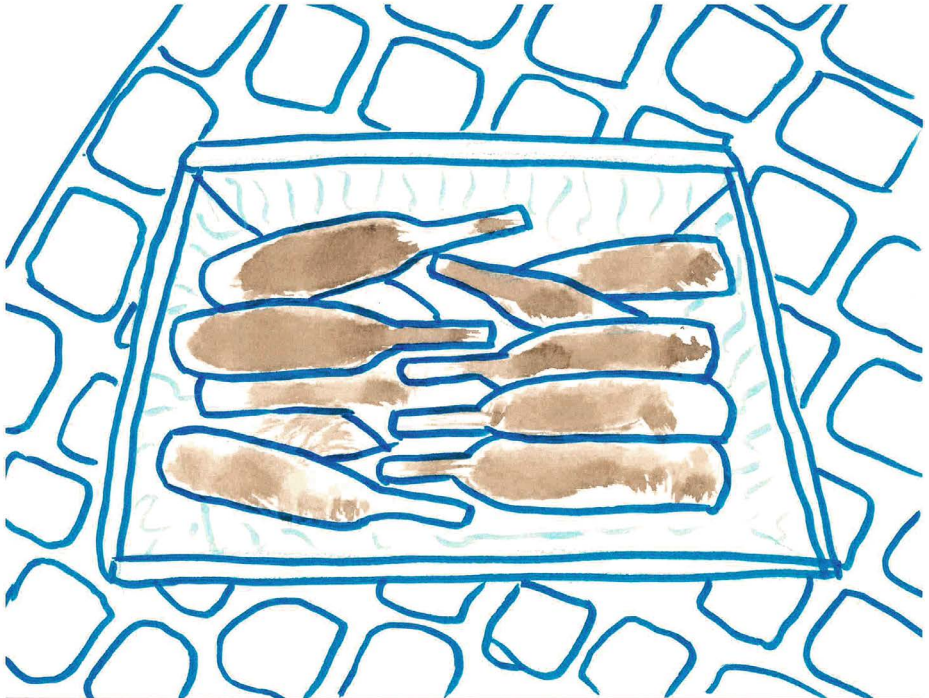


Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (11/12)

Kippnich, M., Kippnich, U., Erhard, H., Meybohm, P., & Wurmb, T. (2022). Further developments in disaster control: Goal, strategy and tactic using the example of the 2021 flood disaster in the Ahr valley: Lessons learned from the perspective of the Medical Task Force 47 (Lower Franconia). *Notfall und Rettungsmedizin*. <https://doi.org/10.1007/s10049-022-01089-7>

Klör, T., Bubeck, P., Bell, R., & Thieken, A. H. (2025). Factors Influencing Mental Burden Caused by Flooding: Insights from the 2021 Flood in the Ahr Valley (Germany). *Journal of Flood Risk Management*, 18(4). <https://doi.org/10.1111/jfr3.70116>

Koch, S. C., Stange, S., Ernst, N., Kinnen, J., Juhart, M., Gruber, H., Schlüter, M., de Ribaupierre, U. S., Merschmeyer, B., Klees, S., Junker, J., & Hues, H. (2025). 'Strong Kids': Effects of drama therapy on child resilience after the 2021 German flood disaster. *Arts in Psychotherapy*, 92. <https://doi.org/10.1016/j.aip.2025.102254>

Lemnitzer, A., Gardner, M., Stark, N., Nichols, E., George, M., Müller, J., Stamm, J., Zimmermann, R., Schüttrumpf, H., Wolf, S., Burghardt, L., & Klopries, E. (2023). Geotechnical and Geo-Environmental Damage and its Impacts on Critical Community Infrastructure during the 2021 Western European Floods: The Case Study of Altenahr, Germany. *Proc. Int. Congr. Environ. Geotech.*, 474–488. <https://doi.org/10.53243/ICEG2023-428>

Ludwig, P., Ehmele, F., Franca, M. J., Mohr, S., Caldas-Alvarez, A., Daniell, J. E., Ehret, U., Feldmann, H., Hundhausen, M., Knippertz, P., Küpfer, K., Kunz, M., Mühr, B., Pinto, J. G., Quinting, J., Schäfer, A. M., Seidel, F., & Wisotzky, C. (2023). A multi-disciplinary analysis of the exceptional flood event of July 2021 in central Europe – Part 2: Historical context and relation to climate change. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 23(4), 1287–1311. <https://doi.org/10.5194/nhess-23-1287-2023>

Maiwald, H., Schwarz, J., Abrahamczyk, L., & Kaufmann, C. (2022). Das Hochwasser 2021: Ingenieuranalyse der Bauwerksschäden. *Bautechnik*, 99(12), 878–890. <https://doi.org/10.1002/bate.202200062>

Manandhar, B., Cui, S., Wang, L., & Shrestha, S. (2023). Post-Flood Resilience Assessment of July 2021 Flood in Western Germany and Henan, China. *Land*, 12(3). <https://doi.org/10.3390/land12030625>



Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (1/12)

Menge, M., & Heckenbach, J. (2023). The temporary bridges over the Ahr. *Bautechnik*, 100(7), 406–412. <https://doi.org/10.1002/bate.202300051>

Mohr, S., Ehret, U., Kunz, M., Ludwig, P., Caldas-Alvarez, A., Daniell, J. E., Ehmele, F., Feldmann, H., Franca, M. J., Gattke, C., Hundhausen, M., Knippertz, P., Küpfer, K., Mühr, B., Pinto, J. G., Quinting, J., Schäfer, A. M., Scheibel, M., Seidel, F., & Wisotzky, C. (2023). A multi-disciplinary analysis of the exceptional flood event of July 2021 in central Europe – Part 1: Event description and analysis. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 23(2), 525–551. <https://doi.org/10.5194/nhess-23-525-2023>

Pažourková, E., Salaj, M., & Montoya, R. E. W. (2022). Incorporation of Flow Velocity in Flood Damage Estimation: Ahr River Valley 2021 Study, Germany. *WIT Transactions on the Built Environment*, 1, 15–26. <https://doi.org/10.2495/friar220021>

Petry, M., & Becker, T. (2022). Photogrammetric Survey in the Disaster Area Ahr. *AVN Allgemeine Vermessungs-Nachrichten*, 129(5), 189–202.

Platzer, E. K., & Knodt, M. (2023). Resilience beyond insurance: Coordination in crisis governance. *Environment Systems and Decisions*, 43(4), 569–576. <https://doi.org/10.1007/s10669-023-09938-7>

Rhein, B., & Kreibich, H. (2025). Causes of the exceptionally high number of fatalities in the Ahr valley, Germany, during the 2021 flood. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 25(2), 581–589. <https://doi.org/10.5194/nhess-25-581-2025>

Rodríguez Castro, D., Rafiezadeh Shahi, K., Sairam, N., Fischer, M., Samproгна Mohor, G., Thieken, A., Dewals, B., & Kreibich, H. (2025). Key Drivers of Flash Flood Damage to Private Households. *J. Flood Risk Manage.*, 18(3). <https://doi.org/10.1111/jfr3.70088>

Roggenkamp, T. (2022). The flood of the Ahr in July 2021. *Hydrology, Classification and follow-up issues. Geographische Rundschau*, 74(9), 22–25.

Roggenkamp, T., & Herget, J. (2022). Floods of the Ahr in July 2021- Discharge estimation and classification. *Hydrologie und Wasserbewirtschaftung*, 66(1), 40–49.

Roggenkamp, T., & Herget, J. (2024). Flood reconstruction – The unexpected rather frequent event at River Ahr in July 2021. *Global and Planetary Change*, 240. <https://doi.org/10.1016/j.gloplacha.2024.104541>

Rohde, A., Schmidbauer, W., Didion, N., Ritter, D., Demare, T., & Jänig, C. (2025). Medical challenges in the heavy rain disaster in the Ahr valley in 2021. *Notfall und Rettungsmedizin*, 28(1), 1–8. <https://doi.org/10.1007/s10049-024-01428-w>

Röllecke, M., & Hoffmann, H. (2022). Challenges in the deployment of THW in coping with the 2021 flood disaster. *WasserWirtschaft*, 112(10), 33–36. <https://doi.org/10.1007/s35147-022-1730-1>

Samprogna Mohor, G., Sieg, T., Koch, O., Buhrmann, A., Maiwald, H., Schwarz, J., & Thieken, A. H. (2025). Remote sensing-based mapping of structural building damage in the Ahr valley. *Journal of Flood Risk Management*, 18(1), e12983. <https://doi.org/10.1111/jfr3.12983>

Schaum, S., Stenger-Wolf, S., Schüttrumpf, H., & Jüpner, R. (2025). An Overview of Long-Term Temporaries After Flood Disasters. *Journal of Flood Risk Management*, 18(3). <https://doi.org/10.1111/jfr3.70109>

Schmidt, J., & Gerhold, L. (2025). Disaster Narratives in Emergency Services: Tools for Crisis and Disaster Governance. *Journal of Contingencies and Crisis Management*, 33(3). <https://doi.org/10.1111/1468-5973.70072>

Silva, A. F. R., Eleutério, J. C., Apel, H., & Kreibich, H. (2025). Assessing the impact of early warning and evacuation on human losses during the 2021 Ahr Valley flood in Germany using agent-based modelling. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 25(4), 1501–1520. <https://doi.org/10.5194/nhess-25-1501-2025>

Szymczak, S., Backendorf, F., Bott, F., Fricke, K., Junghänel, T., & Walawender, E. (2022). Impacts of Heavy and Persistent Precipitation on Railroad Infrastructure in July 2021: A Case Study from the Ahr Valley, Rhineland-Palatinate, Germany. *Atmosphere*, 13(7). <https://doi.org/10.3390/atmos13071118>

Tradowsky, J. S., Philip, S. Y., Kreienkamp, F., Kew, S. F., Lorenz, P., Arrighi, J., Bettmann, T., Caluwaerts, S., Chan, S. C., De Cruz, L., de Vries, H., Demuth, N., Ferrone, A., Fischer, E. M., Fowler, H. J., Goergen, K., Heinrich, D., Heinrichs, Y., Kaspar, F., . . . Wanders, N. (2023). Attribution of the heavy rainfall events leading to severe flooding in Western Europe during July 2021. *Climatic Change*, 176(7). <https://doi.org/10.1007/s10584-023-03502-7>

Truedinger, A., & Birkmann, J. (2025). Flood Risk Reduction—What Are the Priorities? The Perspective of Private Households After the Ahr Flood of 2021. *J. Flood Risk Manage.*, 18(1). <https://doi.org/10.1111/jfr3.70033>

Truedinger, A., Birkmann, J., Fleischhauer, M., & Ferreira, C. M. (2025). Qualitative risk assessment of sensitive infrastructures at the local level: Flooding and heavy rainfall. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 25(6), 2097–2113. <https://doi.org/10.5194/nhess-25-2097-2025>

Truedinger, A. J., Jamshed, A., Sauter, H., & Birkmann, J. (2023). Adaptation after Extreme Flooding Events: Moving or Staying? The Case of the Ahr Valley in Germany. *Sustainability (Switzerland)*, 15(2). <https://doi.org/10.3390/su15021407>

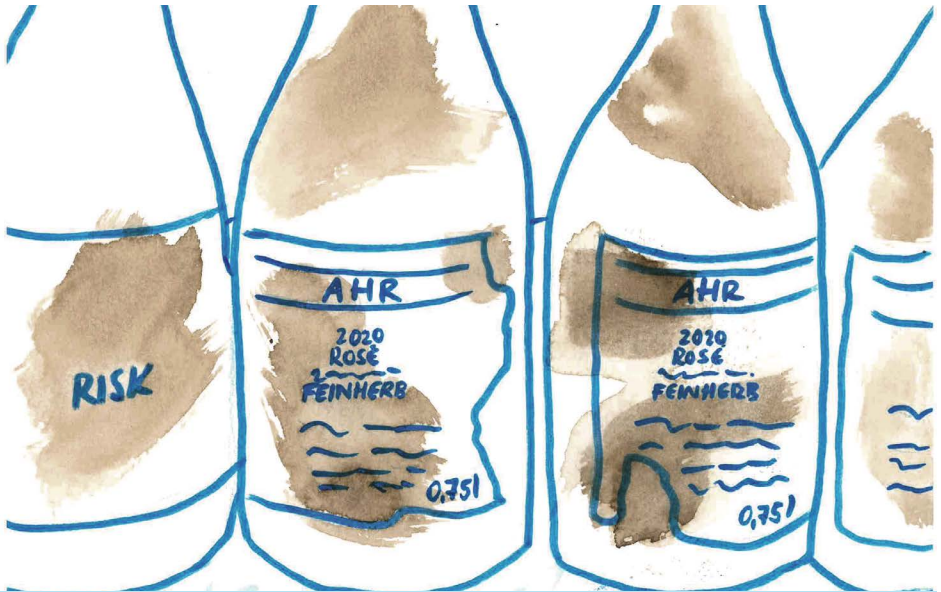


Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (8/12)

Vorogushyn, S., Han, L., Apel, H., Nguyen, V. D., Guse, B., Guan, X., Rakovec, O., Najafi, H., Samaniego, L., & Merz, B. (2025). It could have been much worse: Spatial counterfactuals of the July 2021 flood in the Ahr Valley, Germany. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 25(6), 2007–2029. <https://doi.org/10.5194/nhess-25-2007-2025>

Weidt, F., Bell, R., Schrott, L., Brenning, A., Dietze, M., Burghardt, L., & Groeßer, J. (2025). Spatial patterns and bridge collapse interactions of erosional processes due to the 2021 Ahr valley flood. *Environmental Sciences Europe*, 37(1). <https://doi.org/10.1186/s12302-025-01130-9>

Wenzel, T., Bell, R., Dietze, M., & Schrott, L. (2024). Persistent post-flood hillslope activity posing a potential landslide dam hazard in the Ahr valley, Germany. *Environmental Sciences Europe*, 36(1). <https://doi.org/10.1186/s12302-024-00985-8>

Wüthrich, D., Korswagen, P. A., Selvam, H., Oetjen, J., Bricker, J., & Schüttrumpf, H. (2025). Field survey assessment of flood loads and related building damage from the July 2021 event in the Ahr Valley (Germany). *J. Flood Risk Manage.*, 18(1). <https://doi.org/10.1111/jfr3.13024>

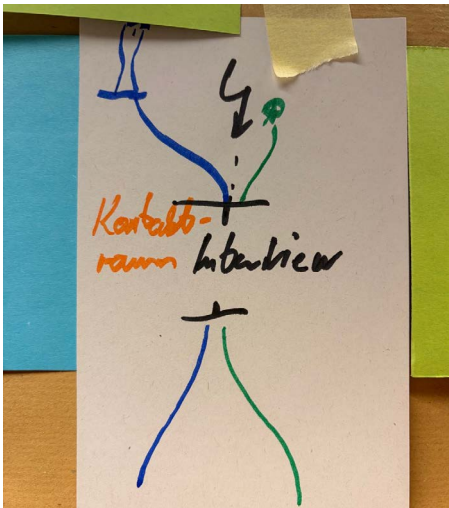
Zenker, M.-L., Bubeck, P., & Thieken, A. H. (2024). Always on my mind: Indications of post-traumatic stress disorder among those affected by the 2021 flood event in the Ahr valley, Germany. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 24(8), 2837–2856. <https://doi.org/10.5194/nhess-24-2837-2024>

Herausforderungen der empirisch-sozialwissenschaftlichen Forschung im Katastrophenkontext

Ein Beispiel aus der Praxis anhand der Flut 2021

Einleitung

Forschung im Kontext von Katastrophenereignissen wie der Flut 2021 zeigt, dass traumatische und retraumatisierende Erfahrungen nicht nur bei den Betroffenen auftreten. Auch Forschende, die sich intensiv mit den Erlebnissen anderer auseinandersetzen, können psychischen Belastungen ausgesetzt sein. Während Ethikkommissionen oft die Rechte und überwiegend den Schutz der interviewten Personen im Blick haben, bleibt das Thema Self Care der Forschenden in der wissenschaftlichen Praxis bislang weitgehend unbeachtet.



Dieses Zine bietet eine **schematische Betrachtung eines Forschungsprozesses** mit Fokus auf möglichen Belastungsmomenten und ethischen Fragestellungen – illustriert anhand von Erkenntnissen aus der Flutforschung 2021.

Das System: Forschende und Betroffene

Der Forschungsprozess wird auf zwei zentrale Akteursgruppen reduziert:

- **Betroffene einer Katastrophe**, die traumatische Erfahrungen gemacht haben.
- **Forschende**, die mit diesen Personen in Kontakt treten, um Erkenntnisse zu gewinnen.

Ein belastendes Schadensereignis – wie die Flut – bildet den Ausgangspunkt. Die Betroffenen erleben eine direkte Traumatisierung, während die Forschenden zunächst im "Elfenbeinturm" tätig sind und sich mit dem Entwurf des Forschungsdesigns befassen. Es bestehen noch **keine direkten Kontaktpunkte**.

In dem Interview kommt es dann zu einem direkten Austausch, durch welchen auch Forschende nachträglich betroffen sein können.

Ansatzpunkte für Belastungen im Forschungsprozess

Forschungsdesign und Vorbereitung

Bereits hier werden ethische Fragen geklärt, etwa zu:

- Persönlichkeitsrechten
- Datenschutz
- Würde und Schutz der interviewten Personen

Aber: Die psychische Gesundheit der Forschenden wird kaum berücksichtigt.

Der Kontaktraum: Interviews als intensiver Begegnungsort

Mit dem ersten Interview öffnet sich ein sensibler Raum. Die betroffene Person reflektiert möglicherweise traumatische Erlebnisse, wodurch Triggerpunkte und Retraumatisierungen ausgelöst werden können – teils schon durch die Kontaktaufnahme.

Für Forschende entsteht eine indirekte Betroffenheit, ausgelöst durch:

- Empathie
- Konfrontation mit Leid, Verlust und Tod
- Gespräche zu Themen wie Suizid oder existenziellen Krisen

Dies stellt hohe Anforderungen an die Gesprächsführung. Einfache Kommunikationsmuster greifen hier nicht mehr. Es braucht:

- Einfühlungsvermögen
- Klarheit im Vorgehen
- Einen **Interventionsplan** für Krisensituationen

Besonders kritisch wird es, wenn **Studierende** Interviewtätigkeiten übernehmen. Sie benötigen Anleitung im Umgang mit extrem belastenden Inhalten sowie Wissen darüber, was zu tun ist, wenn Suizidgedanken geäußert werden.

Nach dem Interview: Ein gemeinsamer, aber getrennter Weg

Mit dem Schließen des Interviews trennen sich die Wege der Forschenden und Betroffenen. Doch der Prozess ist für beide Seiten nicht abgeschlossen.

Offene Fragen zur Verantwortung:

- **Wie weit reicht die Verantwortung** der Forschenden für mögliche Retraumatisierungen der Teilnehmenden?
- **Wer hilft den Forschenden**, die inhaltliche oder emotionale Belastung der Gespräche zu verarbeiten?
- **Welche Nachsorgepflichten** bestehen in Teams, Hochschulen oder Institutionen?
- Haben Betreuende von Studierenden eine **Garantenstellung** für deren seelische Gesundheit?

Vertiefung und Analyse

Im weiteren Verlauf der Forschung beschäftigen sich die Forschenden intensiv mit den Interviewinhalten. Dies kann durch

- Tiefgehende Inhaltsanalysen
- Mehrere Interviews mit traumatisierten Personen

eine erneute oder verstärkte Belastung erzeugen.

Forschende benötigen Strukturen und Maßnahmen für:

- präventive Belastungsreduktion
- psychosoziale Unterstützung
- institutionelle Schutzmechanismen

Ausblick: Was fehlt und was notwendig wäre

Aktuell gibt es kaum:

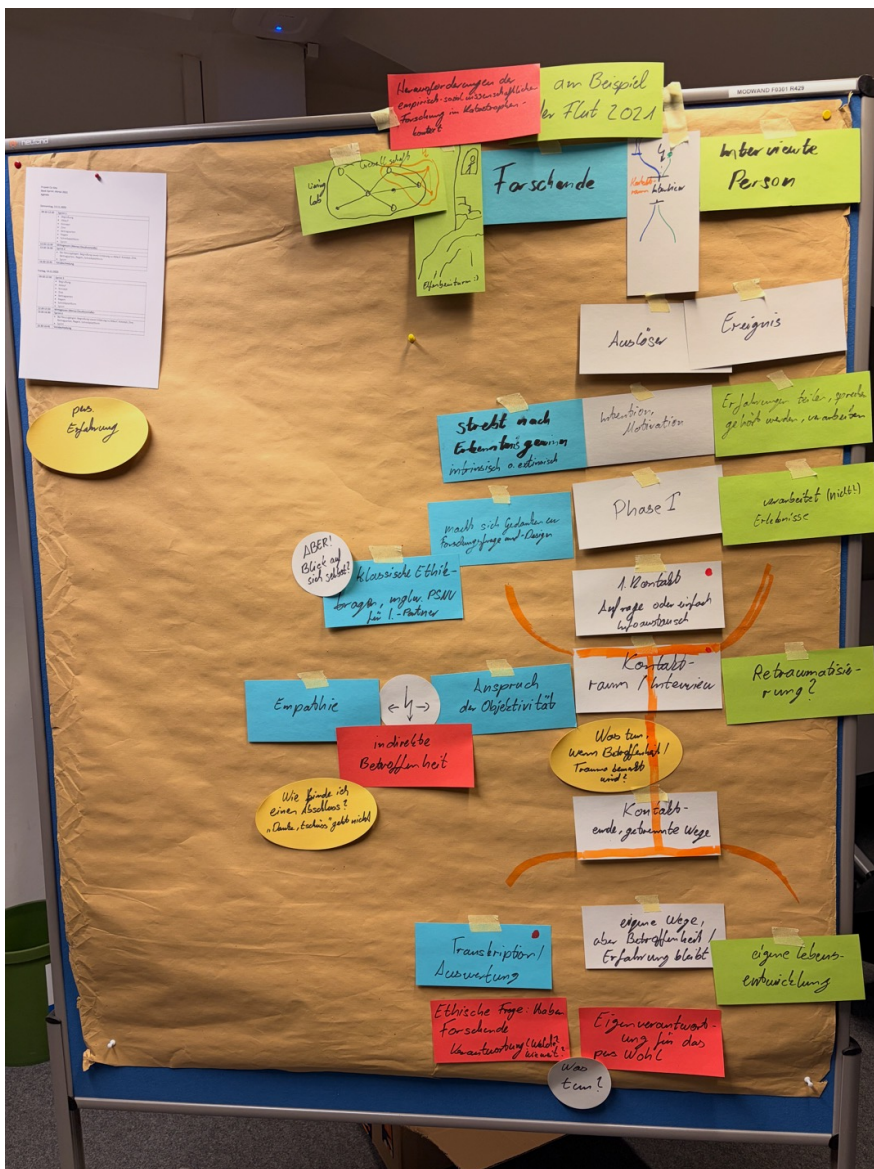
- Leitfäden zur Self Care
- Handlungsempfehlungen für traumabelastende Forschung
- Institutionelle Schutzkonzepte
- Best Practices für Teams und Studierende

Ein systematischer Ansatz könnte beinhalten:

- verpflichtende Schulungen zu Traumasensibilität
 - feste Interventions- und Nachsorgepläne
 - Supervision und psychologische Begleitung
 - institutionelle Verantwortungsketten
-

Schlussgedanke

Die Forschung im Katastrophenkontext verlangt nicht nur den Betroffenen viel ab, sondern auch jenen, die ihre Geschichten dokumentieren. Ein Bewusstsein für diese dualen Belastungen ist ein erster Schritt – doch es braucht strukturelle Antworten, damit die Auseinandersetzung mit traumatischen Ereignissen nicht zu einer unsichtbaren Last wird.



Mitgefühl. Mitgenommen.

Forschung: Zwischen Analyse und Anteilnahme

Grundlagen

In der Katastrophenschutzforschung geht es unter anderem darum, aus Schadensereignissen (Katastrophen) – zum Beispiel ein Starkregen oder eine Sturmflut – zu Lernen. Mit den Erkenntnissen sollen dann Planungs- und Bewältigungsprozesse verbessert werden.

Herausforderungen für Betroffene und Forschende

Betroffene Personen befassen sich nach einem schweren Katastrophenereignis unter anderem mit dem Wiederaufbau und damit parallel die Erlebnisse zu verarbeiten. Durch persönliche Schicksalsschläge kann dies auch die Verarbeitung von Traumata (Verlust der Existenzgrundlage, menschliche Verluste, ...) bedeuten.

Forschende berücksichtigen in der Regel vor Interviews, wie sie mit solchen Themen umgehen können. Dies stellt einen Teil der „Forschungsethik“ dar – vereinfacht gesprochen die Auswirkungen der eigenen Forschungstätigkeit und welches Vorgehen richtig ist.

Die forschende Person selbst steht dabei weniger im Fokus, allerdings kann auch sie durch die Interviews indirekt betroffen werden.

1.

Katastrophe

trifft Bevölkerung



2.

Betroffene befassen sich mit Wiederaufbau und Verarbeitung.

Wiederaufbau



Betroffene Person

Verarbeitung Erlebnisse



Forscher:in



Betroffene Person

3.

Forscher:in und betroffene Person treffen aufeinander.

Zeit

Indirekte Betroffenheit durch Anteilnahme

In einem Interview berichtet die betroffene Person möglicherweise intensiv von den traumatischen Erlebnissen. Durch emotionale Anteilnahme (Empathie) kann es passieren, dass die Forscher:in von diesen Ereignissen indirekt eine psychische Belastung erfährt. Durch die nachfolgende Auswertung kann dieser Effekt verstärkt werden.

Flut. Dürre. Eine Antwort.

Wasser in der Fläche halten – die doppelte Resilienz-Strategie fürs Ahrtal.



Bild: Leandra Roller "Hochwasserrückhaltebecken (HRB) schützen zwar vor Hochwasser, jedoch nicht vor Trockenheit."

Die Rechnung geht so nicht auf

Im Nachgang des verheerenden Hochwassers 2021, das das Ahrtal schwer getroffen hat, wird intensiv am Schutz vor neuen Klimakatastrophen gearbeitet (siehe Infobox). Die geplanten großen Hochwasserrückhaltebecken (HRBs) sind wichtige und unverzichtbare Bausteine dieses Schutzes. Doch während diese entschieden vorangetrieben werden, bleibt ein zentraler Aspekt wenig beachtet: Die größten Synergieeffekte für die Klimaanpassung werden nicht durch große Beton Bauwerke erzielt, sondern durch Wasserrückhalt in der Fläche.

Große Becken können Hochwasser zurückhalten – aber sie tragen nicht zur Dürrevorsorge bei.

Dezentraler Wasserrückhalt dagegen wirkt in beide Richtungen: Wasser wird im Boden, in der Vegetation, in Gräben, Mulden und kleinen Gewässern in der Landschaft gespeichert, noch bevor es einen Bach erreicht. Die Landschaft wird insgesamt widerstandsfähiger – sowohl gegen Trockenheit als auch gegen Starkregen. Und: Diese Maßnahmen benötigen weniger Fläche, sind schneller umsetzbar und lassen sich mit lokaler Beteiligung realisieren.

Warum wird das nicht stärker verfolgt?

Die Bereiche Forst- und Landwirtschaft sind die zentrale Handlungsfelder für den dezentralen Wasserrückhalt: Ein resilienter Waldumbau ist wirkungsvoll, jedoch zeitintensiv. Er erfordert robuste Pflanzungen und die Entwicklung von angepasster Bewirtschaftung, Rückhaltmaßnahmen im Wegebau und im Wald selbst.

Maßnahmenplan für die Hochwasser- und Starkregenvorsorge sowie aktueller Finanzierungsstand

Der „Maßnahmenplan für die Hochwasser- und Starkregenvorsorge im Ahreinzugsgebiet“ (März 2025) benennt drei Säulen:

1. Großräumige Maßnahmen – vor allem große Hochwasserrückhaltebecken (HRBs)
2. Überörtlich wirksame Maßnahmen – Gewässeraufweitungen, Retentionsräume, Renaturierungen
3. Wasserrückhalt in der Fläche – dezentrale Maßnahmen auf Wald- und Landwirtschaftsflächen

Für die erste Säule sind 17 HRBs vorgesehen, mit Kosten von 50–156 Mio. Euro pro Becken. Vier davon werden priorisiert gebaut. Insgesamt summieren sich die HRBs auf rund 1,7 Milliarden Euro.

Die zweite Säule umfasst 216 Maßnahmen, umgesetzt durch Kreis, Land, Wasserwirtschaftsämter und Bundesbehörden.

Die dritte Säule – der dezentrale Wasserrückhalt – wird mit vergleichsweise geringen Mitteln vorangetrieben. Ein Pilotprojekt des Forstamts Adenau erhält drei Jahre Förderung von etwas über 100.000 Euro jährlich, im Land Rheinland-Pfalz könnten maximal 900.000 Euro pro Jahr fließen. Für Landwirte bleiben im Wesentlichen GAP-Mittel und wenige kleinere Programme.

In der Landwirtschaft sind schnellere Fortschritte möglich. Doch Landwirte stehen vor ökonomischen und organisatorischen Hürden. Es bedarf verlässlicher Förderung, verstärkter Anreize und Praxishilfen, um realistische, wasserrückhaltende Betriebsmodelle zu etablieren.

All dies birgt großes Potenzial für Innovation. Es erfordert jedoch auch eine engere Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Forst- und Landwirtschaft, Anliegern und Wissenschaft, sowie eine verlässliche Finanzierung.

Wie viel kann die Fläche tatsächlich leisten?

Berechnungen des Maßnahmenplans gehen davon aus, dass mindestens 13,2 % eines Ereignisses wie 2021 dezentral in der Fläche zurückgehalten werden können.

Diese Berechnung können als konservativ betrachtet werden. Die Erfahrungen aus der Praxis des dezentralen Wasserrückhalts deuten auf deutlich höhere Potenziale hin, sofern die volle Maßnahmenbreite ausgeschöpft, die Maßnahmen intelligent kombiniert und großflächig umgesetzt werden.

Fazit

Dezentrale Lösungen sind kein Luxus. Sie reduzieren den Bedarf an teuren HRBs und sind ohnehin nötig:

- Für eine Klimaanpassung, die Hochwasser- und Dürreschutz zusammen denkt
- für die Artenvielfalt,
- für Boden- und Gewässerschutz,
- für die Lebensqualität der nächsten Generationen.

Der ganzheitliche Schutz des Ahrtals entscheidet sich nicht an den großen Becken im Tal – sondern in der Fläche. Gehen wir es an.

Quellen

Hydrotec Ingenieurgesellschaft für Wasser und Umwelt mbH; Berthold Becker, Büro für Ingenieur- und Tiefbau GmbH; März 2025; Plan für überörtlich wirksame Maßnahmen zur Hochwasser- und Starkregenvorsorge für den Landkreis Ahrweiler und das Ahreinzugsgebiet; (<https://kreis-ahrweiler.de/wp-content/uploads/2025/04/ueMP-Bericht-1.0-Maerz-2025.pdf>, abgerufen: 02.12.2025)

Kreisverwaltung Ahrweiler, offizielle Webseite: FAQ zum überörtlichen Maßnahmenplan (https://kreis-ahrweiler.de/land_natur_umwelt/hochwasservorsorge/plan-zur-entwicklung-von-ueberoertlichen-massnahmen/faq-uepm/, abgerufen: 02.12.2025)

Schröder, Dietmar; 2023; Gewässerwiederherstellung in Überflutungsgebieten – ja, aber...!; Beitrag auf der Webseite „Petition Ahrtal“; (<https://petition-ahrhochwasser.de/2025/03/15/gewaesserwiederherstellung-in-ueberflutungsgebieten-ja-aber/> abgerufen: 02.12.2025)

Hochwasserpartnerschaft Ahr; 2023; Workshopprotokoll 25.01.23: Wasserrückhaltemaßnahmen auf forstwirtschaftlichen Flächen (https://kreis-ahrweiler.de/wp-content/uploads/2023/07/Protokoll-13-HWP-Ahr-250123_final.pdf, abgerufen: 02.12.2025))

Hochwasserpartnerschaft Ahr; 2023; Workshopprotokoll 19.09.23: Wasserrückhaltemaßnahmen auf landwirtschaftlichen Flächen (<https://kreis-ahrweiler.de/wp-content/uploads/2023/12/Protokoll-17-HWP-230919-final-mitAnhaengen.pdf>, abgerufen: 02.12.2025)

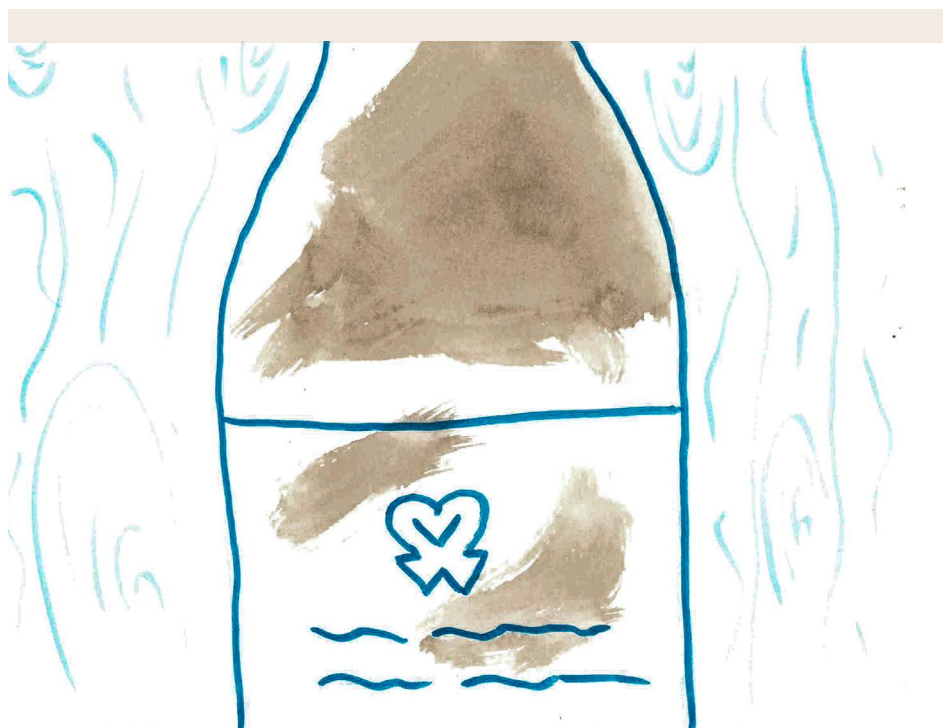


Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (5/12)

future is liquid –

*Wie Kunst und Medienbildung Jugendliche in den von der Flutkatastrophe von Juli 2021 betroffenen Gebieten zu Akteur*innen von Resilienz machen*

Dieser Artikel stellt eine fiktive Keynote dar, wie ich sie beim Forum Kommunikationskultur 2025 der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur gehalten hätte. Das Thema war: Don't Panic! Medienbildung für Mut und Resilienz in einer Welt im Umbruch

1. **Arbeit in und mit den Ruinen. Künstlerisch-mediale Praxis in traumatisierten Räumen**

Als ich Anfang dieses Jahres durch das Ahrtal fuhr, spürte ich es sofort, dieses leichte Ziehen in der Brust. Die Straße schlängelt sich neben der Eisenbahnlinie entlang, eingefangen zwischen dem Fluss und einigen Häuserreihen, die sich an die Weinberge schmiegen.

Es ist eine Landschaft, die sich sowohl male-
risch und intim, als auch eingeengt anfühlt. Zumindest empfand ich es so, mit meiner leichten Neigung zu Klaustrophobie.

Dann tauchten die Ruinen auf. Einige sind halb eingestürzt, andere halb wieder aufgebaut, wieder andere warten darauf, dass jemand über ihre Zukunft entscheidet. Der Wiederaufbau findet genau dort statt, wo einst der Fluss bis zu den Dachkanten wütete, als ob Heilung bedeuten würde, an genau den Ort des Schmerzes zurückzukehren und zu sagen: „Hier. Noch einmal. Fangen wir noch einmal von vorne an.“ Dieser Glaube an die Normalität erschreckt mich irgendwie.

Eines der eindringlichsten Bilder ist das Haus der Familie Arnoldy – in den sozialen Medien

bekannt als rifka_rah. Man kann durch die Fassade in die Räume hineinsehen, in denen Menschen einst um ihr Leben kämpften.

Rebecca Arnoldys Worte hallen nach: „Meine Panik hätte mich das Leben kosten können, wenn ich ins Wasser gefallen wäre und hätte schwimmen müssen.“ Es ist ein Denkmal, eine Wunde und eine Warnung, ja, aber auch noch viel mehr: ein auf der Hauswand bunt bemaltes Symbol der Gemeinschaft und der Dankbarkeit für die Solidarität, die entstand, als alles andere weggefragt wurde.

Diese Bilder haben mich begleitet, als wir das Projekt **721 – gestern | heute | morgen** dorthin getragen haben. Das Projekt der Studios für kulturelle Bildung des ASB Rhein-Erft / Düren e.V. wird finanziert durch Aktion Deutschland Hilft. Es nutzt Kunst, Medien und Jugendkultur, um Räume für Resilienz und Selbstwirksamkeit zu öffnen. Wir stellen uns die Frage:

Wie lernen junge Menschen, in einer Welt im Umbruch nicht nur zu bestehen, sondern sie mitzugestalten?

Zukunft ist für diese Generation nicht mehr fern, sie ist bereits beschädigt. Viele unserer lokalen Partner haben die Flut selbst erlebt – sowohl als Helfer als auch als Opfer. Was fehlt, sind Räume, in denen innerer Wiederaufbau stattfinden kann, insbesondere für junge Menschen. Jugendzentren sind rar, kulturelle Programme fast nicht vorhanden. Die Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, sind Kinder der multiplen Krisen: Pandemie, Flut, Krieg, Klimaverschärfung. Einige dieser Teenager teilen ihre Klassenzimmer mit Gleichaltrigen, die vor dem Krieg in der Ukraine geflohen sind. Sie wissen aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, in Notunterkünften zu leben, neu anzufangen, beim Geräusch von Regen auf einem Blechdach oder dem Heulen einer Sirene zusammenzuzucken. Das führt zu Angst, ja. Aber auch zu einer bemerkenswerten Fähigkeit: Jugendliche entwickeln ein feines Sensorium für Veränderungen, Risikolagen, Ungleichheiten. Sie sind „Frühwarnsysteme mit Herzschlag“.

Wenn wir im Bildungsbereich über Resilienz sprechen, über Future Skills, über Medienkompetenz, dann sprechen wir oft *über* sie. Ich möchte heute über das sprechen, was passiert, wenn wir anfangen, das mit ihnen, mit den Jugendlichen zu tun.

Resilienz in unserem Kontext ist **nicht:**

Schnell wieder funktionieren.

Durchhalten, aushalten und ins System zurückspringen.

„Alles wird gut, weiter machen.“

Resilienz ist:

Sich die eigene Welt wieder aneignen. Nicht trotz der Brüche, sondern durch die Brüche hindurch.

In unserem Projekt verstehen wir Resilienz nicht als individuelle Belastbarkeit oder schnelle Rückkehr zur Normalität, sondern als die Fähigkeit, Unsicherheit zu verarbeiten, Bedeutung zu erzeugen, Beziehungen zu stärken und Zukunft aktiv mitzugestalten. Wir arbeiten mit einem relationalen, kulturellen und gestalterischen Resilienzverständnis, das auf Ausdruck, Beteiligung und kollektive Handlungsmacht setzt.

Künstlerische Praxis und Medienkompetenz spielen darin eine Schlüsselrolle.

2. Ästhetisch Haltung finden

Künstlerische Praxis geht mit Ungewissheit, Ambivalenz und Experiment um. In unserem Kontext ist sie eine Methode der Weltaneignung oder besser gesagt schafft sie eine ästhetische Haltung zu einer Welt im Wandel.

Sie verwandelt:

Angst ➔ in Form
Chaos ➔ in Struktur
Sprachlosigkeit ➔ in Ausdruck
Ohnmacht ➔ in Handlung

In der Ausstellung *future is liquid* im Römerthermen Zülpich (LVR Museum) Anfang 2025 wurde das greifbar:

Über 200 Werke von Jugendlichen aus Gemeinden an der Erft zeigten Wasser als Lebensgrundlage, Bedrohung, Erinnerung, Sehnsucht, Identität, Traum und Warnung.

Eine Installation bestand aus Treibholz, das mit Videoprojektionen von Lebewesen und fließendem Licht animiert wurde. Tote Materie wurde zu einer bewegten Landschaft.

Rapsongs, Sprechgesang, Sounds & Podcasts ließen die Stimmen und Perspektiven der jungen Menschen hörbar werden, eingebaut in alten Schnurtelefonen, Röhrenfernseher und einer Sounddusche.

Blaue Sonnenbelichtungsdrucke von organischem Material auf zusammenge nähten Stoffen flossen wie ein Wasserfall von der Wand herab.

In Performances und Choreographien verkörperten die Jugendlichen ihre Interpretationen von Solidarität und Gemeinschaft.

Der Titel der Ausstellung – *future is liquid* – hat uns begleitet und geprägt.

Zukunft ist per definitionem nicht stabil. Sie ist fließend. Sie verändert Form, Richtung, Temperatur. Wir brauchen die Fähigkeit, mit ihr zu fließen, ohne uns fortreißen zu lassen, sie zu lenken, ohne sie zu fixieren, sie zu gestalten, ohne dass sie uns haltlos zwischen den Fingern zerrinnt. Mehr noch:

Es geht auch um die Fähigkeit, eigene Strömungen zu erzeugen.

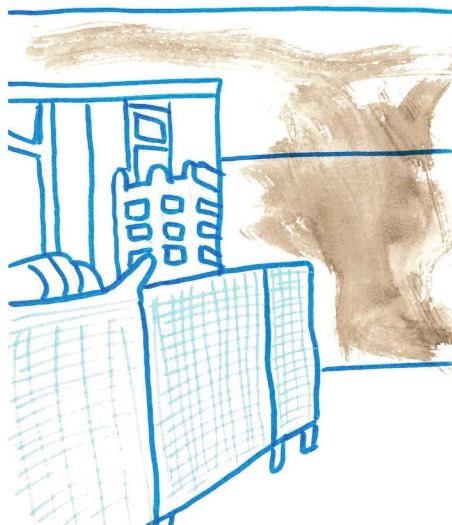


Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (11/12)

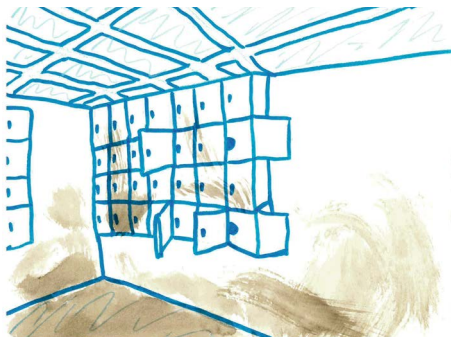


Bild: Regina Harms "Stille Spuren der Flut" (9/12)

STILLE SPUREN DER FLUT –

Suche: Hashtags #ahrtaal, #ahrtaal2021 und #solidAHRität auf Twitter/X und Instagram

Ergebnis: Schlammspuren als Folge der Flut



1/12



2/12



3/12



4/12



5/12

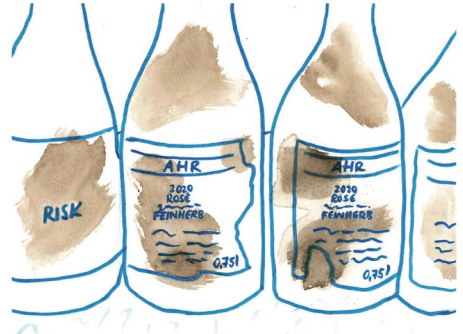


6/12

über die **expressive kraft** von **bildern** auf social media



7/12



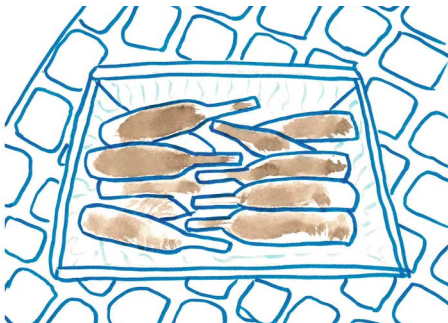
8/12



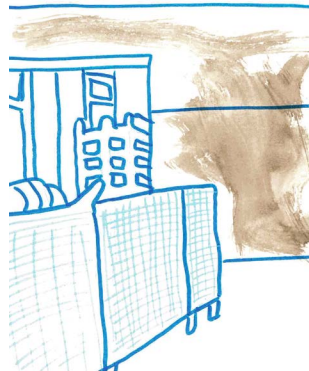
9/12



10/12



11/12



12/12

PLatz für Gedanken:



Schlusswort

Als wir zum Book Sprint zusammenkamen, hatten wir keine genaue Vorstellung davon, was uns erwarten würde, welche Gedanken und Gefühle wir verarbeiten würden oder was genau ein Zine ausmacht. Umso sprachloser sind wir über das, was entstanden ist.

Wir haben uns bewusst aus unserer Komfortzone gewagt und die gewohnten Grenzen akademischer Arbeit hinter uns gelassen. Kreative, analytische, kurze und lange Beiträge, persönliche Worte und künstlerische Arbeiten fügen sich hier zu einem vielschichtigen Ganzen zusammen.

Mit diesem Zine wollten wir eine bislang wenig sichtbare, aber relevante Perspektive auf die Flutkatastrophe teilen. Wir hoffen, dass uns das gelungen ist.

Impressum

TH Köln, Claudiusstraße 1, 50678 Köln
www.th-koeln.de

Verantwortlich: Projekt Co-Site (Co-Kreation in der Region – Systemisch und innovativ Transfer entwickeln)

Redaktion: Julia Laux, Barbara Frick, Regina Harms und Claudia Frick

Layout: Marlène Friederike Bethke

Fotos Titelseite: TimmyTimTim; banphote; velikiyayats / Adobe Stock

Zitation: Co-Site (2026): Nichts bleibt wie es wa(h)r. Ein Zine zur Flutkatastrophe im Ahrtal 2021.
(Hrsg. TH Köln)

Stand: Juni 2026



CC BY-NC-ND 4.0

Co-Site

Co-Kreation in der Region –
Systemisch und innovativ
Transfer entwickeln

**Technology
Arts Sciences
TH Köln**

**Innovative
Hochschule**

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK

